Nr. 201 / Einzelpreis 15 Pfennig — Heute Sportbeilage. — Halle (Saale), den 29. August 1927

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44 Fernruf 24 605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27 — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Die Republik im Rheinland.

30000-Mann-Kundgebung in Rüdesheim. / Severing über Volk und Staat. / Scheidemanns und Otto Brauns Antwort an Poincaré

Die Deutschnationalen leben von Poincaré.

Und Poincaré lebt von den Deutschnationalen.

Rüdesheim, 28. August. (Eig. Drahtbericht.)

Der Vorabend der großen republikanischen Rheinlandkundgebung brachte eine Tagung des politischen Arbeiterseminars, das von den sozialdemokratischen Vertrauensleuten des gesamten Rhein-Main-Gebietes und seiner Umgebung beschickt war. Die Konferenz wurde von dem Bezirkssekretär Landtagsabgeordneten Röhle (Frankfurt a. M.) eröffnet und geleitet. Begrüßungsansprachen hielten der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Dr. Schwander, und Ministerialrat Profit im Auftrage des Ministeriums für besetzte Gebiete sowie der verschiedensten staatlichen und städtischen Behörden. Von Oesterreich war Nationalrat Genosse Leuthner erschienen, der ebenfalls unter stürmischem Beifall die Konferenz beglückwünschte. Zwei Referate des Genossen Severing und des Genossen Hermann Wendel, die erstens das Thema „Volk und Staat" und zweitens das „Rheinlandproblem" behandelten, fanden die stürmische Zustimmung der Versammlung. In geistig außerordentlich hochstehenden Ausführungen begründete Genosse Severing die Notwendigkeit der sozialistischen Arbeiterbewegung, sich der Mitarbeit am Staat nicht zu versagen, und daß nur durch diese Mitarbeit am Staate und im Staate die Republik nach unseren Wünschen ausgebaut werden könnte. Hermann Wendel warf die Frage auf: Der Rhein, Deutschlands Strom, oder Europas Strom? und kam nach seinen historischen, politischen und wirtschaftlichen Ausführungen zu dem selbstverständlichen Schluß, daß der Rhein ein Bindeglied zwischen den Völkern sein müsse. (Wir werden die beiden Referate noch ausführlich behandeln.)

Während der Tagung war auch der preußische Ministerpräsident Genosse Otto Braun erschienen, der, mit lebhaftem Beifall begrüßt, eine Schlußansprache hielt, die darin gipfelte, daß sich die Arbeiterschaft nie mehr von der Mitarbeit am Staate zurückdrängen lassen dürfe, und daß nur durch diese Mitarbeit und durch die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft im Staatsleben Deutschland als Republik und Nation erhalten werden könne. Die Ausführungen des Genossen Braun wurden stürmisch begrüßt.

Am späten Nachmittag fand in dem gegenüberliegenden Bingen auf dem freien Marktplatz eine Massenkundgebung statt, bei der Genosse Scheidemann auf die aktuelle Politik einging. U. a. sagte er, **ohne die Politik Poincarés wären die Deutschnationalen niemals wieder in die Regierung der Republik gekommen.** Nichts hat die Festigung der Republik so erschwert wie die französische Politik der Sanktionen und Besatzungen. Wie schon vor dem Kriege, so arbeiten sich die Reaktionäre in Deutschland und in Frankreich gegenseitig in die Hände. Wir können leider Herrn Poincaré nicht zwingen, eine verständigere Politik Deutschland gegenüber zu machen. Deshalb müssen wir versuchen, ihm wenigstens die Argumente zur Begründung seiner Politik aus der Hand zu schlagen. Die Bürgerblockregierung, die jetzt am Ruder ist, muß eine Episode bleiben, die niemals wiederkehrt. Die Republik muß von Republikanern regiert werden, denen alle Welt Vertrauen schenken kann. Deshalb: Weg mit dieser Bürgerblockregierung!

Wie die Katzen das Mausen nicht lassen, so können die Deutschnationalen ihre konservative Herkunft nicht verleugnen. Sie sind die monarchistischen Vertreter des übelsten Preußentums. Im Herbst 1918 waren sie noch für die Fortsetzung des Krieges, aber gegen jede zeitgemäße Reform des preußischen Wahlrechts. **Sie sind es, die den Haß der ganzen Welt gegen Deutschland aufgestachelt hatten.** Sorgen wir dafür, daß Herr Poincaré sich nicht mehr lange auf diese Gesellschaft berufen kann. **Beseitigung der Besatzungen im Rheinland hieße auch Zusammenbruch der Deutschnationalen, denn sie leben von der französischen Bedrückungspolitik. Niederlage der Deutschnationalen hieße aber auch umgekehrt die Unmöglichkeit einer Fortführung der Besatzung, denn woher sollte Poincaré nur weitere Argumente nehmen?**

Ein Wort zu der Rede des Herrn de Jouvenel in Paris. Wir arbeiten seit Jahren in der Interparlamentarischen Union und beim Aufbau des Völkerbundes, damit der Völkerfriede gesichert werden soll durch eine Völkerverständigung. Diesem neuen, die Welt bewegenden und europäischen Gedanken setzt Herr de Jouvenel seine alten Phrasen: Wer den Frieden will, rüste zum Krieg! entgegen. Das ist ein Rückfall in die barbarischsten Zeiten der Menschheit, von denen wir nichts wissen wollen.

Rüdesheim, 29. August. (Radiomeldung.)

Am Sonntag marschierten bei herrlichstem Wetter in dem kleinen Städtchen Rüdesheim am Fuße des Niederwaldendkmals die Mannschaften der westdeutschen Republikaner auf. Bald stand das Straßenbild Rüdesheims vollkommen unter dem Eindruck von Schwarz-Rot-Gold. Mit Sonderzügen und zu Schiff waren die Trupps herbeigeeilt, aus Städten, aus der Rheinpfalz, vom Niederrhein und aus dem Ruhrgebiet. Als sich die Massen am Nachmittag zu einer großen Kundgebung auf dem Sportplatz formierten, schätzte man mehr als 30000 Teilnehmer. Ein solcher Aufmarsch war für das kleine Städtchen ein wohl noch nie dagewesenes Ereignis. Der preußische Ministerpräsident Braun, der das Wort Schillers: „Richtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles jetzt an ihre Ehre", in den Vordergrund stellte, nahm scharf gegen die offenen und versteckten Feinde der Republik Stellung. Dabei ging er vor allem auf die notwendige Demokratisierung der Verwaltung ein und betonte: **„Wir zwingen niemand, in den Dienst der deutschen Republik zu treten. Wer aber beim Eintritt den Eid leistet, muß auch innerhalb und außerhalb des Dienstes bewußt sein, daß er für diesen Staat einzutreten hat."** Gegenüber Poincaré und den letzten französischen Aeußerungen in der Frage der Rheinlandbesetzung betonte Braun, daß die **Besetzung nicht eine Garantie für den Frieden und die Sicherheit Europas, sondern im Gegenteil eine dauernde Gefahr für den Frieden Europas sei.** Unter dem Beifall der zahlreichen Zuschauermenge forderte er die einige und **vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich und die Erfüllung der deutschen Republik mit sozialem Inhalt.** Nach Braun sprachen Hermann Wendel und der österreichische Genosse Leuthner, der besonders den Anschlußgedanken Oesterreichs an Deutschland und der Herstellung einer einigen großdeutschen Republik Ausdruck gab und die Verbundenheit des deutschen und des österreichischen Volkes betonte. Es sprachen noch die Genossen Severing und Heilmann, ferner der demokratische Abgeordnete Riedel, der die Treue der Demokraten zur Republik betonte, und endlich Philipp Scheidemann. Die Forderungen dieser Redner, die Scheidemann kurz auf eine Parole brachte, gipfelten darin: **„Heran an den Staat und hinein in die Regierung!"** Die Kundgebung endete mit einem Hoch auf die deutsche Republik.

An der Kundgebung waren auch zahlreiche, dem Reichsbanner angehörige Zentrumsmitglieder beteiligt, obwohl das Zentrum seine offizielle Beteiligung abgelehnt und auch Dr. Wirth wegen Krankheit eine Beteiligung abgesagt hatte. Jedenfalls war der Republikanische Tag in Rüdesheim ein großer Erfolg, der seinen Eindruck auf die Bevölkerung nicht verfehlen wird.

*

10000 Mann Truppenreduzierung.

Eine eilige französische Antwort.

Paris, 28. August. (Eig. Drahtbericht.)

Die französische Antwortnote auf die letzte englische Note in der Frage der Truppenherabminderung im Rheinland ist am Sonnabend bereits in London überreicht worden. Die französische Regierung erklärt sich darin bereit, den englischen Vorschlag anzunehmen, wonach die Zahl der Besatzungstruppen im Rheinland um 10000 Mann auf 60000 Mann reduziert werden soll, wobei 8000 Mann auf Frankreich und die restlichen 2000 Mann auf England und Belgien entfallen. Die Eile, mit der die französische Regierung geantwortet und so die Kontroverse über diese Frage abgeschlossen hat, hat hier überrascht. Sie läßt sich nur so erklären, daß die französische Regierung unter allen Umständen die Aufrollung der Frage in Genf in Anwesenheit Stresemanns vermeiden will, da Frankreich befürchten müsse, daß die Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppenbestände im Rheinlande dann von Chamberlain zur Debatte gestellt werden würde.

Um zwei Jahre zurückgeworfen!

Der Erfolg der Bürgerblock-Politik.

In wenigen Tagen wird die zweite Jahresversammlung des Völkerbundes eröffnet werden. Im Hinblick auf dieses Genfer Zusammentreffen ist zwischen Paris und London eifrig darüber verhandelt worden, wie groß das „Opfer" einer Herabsetzung der Besatzungstruppen auf deutschem Boden und wie stark der prozentuale Anteil der einzelnen Besatzungsmächte an diesem „Opfer" sein soll.

Dieser diplomatische Kampf zwischen Paris und London ruft Erinnerungen an die Tage vom September 1926 wach. Im ersten Ueberschwang der Genfer Aufnahmefeierlichkeiten und besonders der Aussprache von Thoiry hatte Stresemann erklärt, er würde darauf verzichten, um einzelne Erleichterungen in der Besatzungsfrage zu ringen, weil er nunmehr auf die „Gesamtlösung", d. h. auf die vollständige Räumung, nebst Regelung des Saarproblems und vielleicht sogar der Frage Eupen und Malmedy, direkt zusteuere. Dieser Standpunkt war richtig — vorausgesetzt, daß man in absehbarer Zeit wirklich eine „Gesamtlösung" erhoffen konnte: jedes Feilschen um eine sofortige Truppenreduzierung, sowie um andere Erleichterungen sekundärer Art für das besetzte Gebiet, hätte eine Verzettelung der diplomatischen Kraftanstrengungen und eine Ablenkung von dem großen Endziel bedeutet.

Wenn nun seit fast einem halben Jahre Deutschland wieder auf die Gewährung von einzelnen Erleichterungen hinarbeitet und sich dabei auf die Note der Botschafterkonferenz beruft, in der unmittelbar nach der Konferenz von Locarno eine fühlbare Herabsetzung der Besatzungsziffern versprochen wurde, so liegt darin das Eingeständnis, daß die Pläne von Thoiry einstweilen gescheitert sind und daß die „Gesamtlösung" in absehbarer Zeit unerreichbar ist.

Das ist zwar nur eine Bestätigung dessen, was wir schon seit Beginn des Jahres 1927 wußten. Aber bisher hat sich die Reichsregierung noch immer nicht zu dem Geständnis aufgerafft, daß die deutsche Außenpolitik um nahezu zwei Jahre zurückgeworfen ist: denn nicht nur in den Tagen von Thoiry, sondern sogar in den Tagen nach Locarno war die Atmosphäre für eine schnelle und vollständige Räumung des besetzten Gebietes günstiger als jetzt. Die Reichsregierung scheut dieses Eingeständnis, weil sie gute Gründe hat, eine Erörterung der Frage zu vermeiden, warum dieser Rückschlag eingetreten ist. Die Antwort, daß sich in Frankreich durch den Ruck nach rechts, durch die Rückkehr Poincarés zur Macht, die Bedingungen für eine durchgreifende deutsch-französische Verständigung verschlechtert haben, genügt keineswegs, denn sie enthält nur einen Bruchteil der Wahrheit. Uebrigens war der Nationale Block mit Poincaré, Marin, Tardieu und Bokanowski bereits wieder an der Regierung beteiligt, als die Besprechungen von Thoiry erfolgten. Die entscheidende Verschlechterung ist später eingetreten. Sie hängt nicht nur zeitlich, sondern auch sachlich mit dem Ruck nach rechts zusammen, den die deutsche Politik durch den Eintritt der Westarp-Partei in das Reichskabinett erlebt hat. Es ist gar zu einfach, immer nur die französischen Nationalisten für den außenpolitischen Rückschlag verantwortlich zu machen. Auch die deutschen Nationalisten haben durch die bloße Tatsache ihres Eintritts in die Reichsregierung die Atmosphäre des Vertrauens zerstört, ohne die die Gesamtlösung nicht zu erreichen sein wird. Das Stresemannsche Argument, daß sich die deutschnationalen Minister durch die Annahme der „Richtlinien" des Zentrums zur Fortsetzung der früheren Außenpolitik verpflichtet hätten, macht auf das Ausland keinerlei Eindruck, oder höchstens den Eindruck der Unaufrichtigkeit: denn die ganze Welt erlebt es ja tagtäglich, wie die Presse dieser stärksten Regierungspartei unentwegt mit nationalistischen Redensarten operiert, als hätte sich gar nichts geändert. Die Propaganda der „nationalen" Verbände, deren Angehörige mit den Wählern der Westarp-Partei identisch sind, ist die gleiche geblieben wie in den Tagen, in denen die Deutschnationalen als Oppositionspartei den Dawes-Plan, den Locarno-Vertrag und den Eintritt in den Völkerbund verdammten. Infolgedessen muß die deutsche Politik draußen den Eindruck der Doppelzüngigkeit erwecken und den Nationalisten in Frankreich das bequeme Argument liefern, mit dem sie zurzeit die Oberhand über die Verständigungspolitiker mühelos behaupten können. Die deutsche Sozialdemokratie hat diese Entwicklung vorausgesagt, sie hat im Interesse des besetzten Gebietes dringend vor der Bildung der Bürgerblockregierung gewarnt. Man hat ihre Mahnungen überhört, weil man die Geldsackinteressen des großagrarischen und schwerindustriellen Kapitals höher stellte als die nationalen Interessen des deutschen Volkes. Deshalb haben wir heute, am Vorabend der Genfer Zusammenkünfte, das Recht, als Ankläger aufzutreten und der Rechtsregierung ihre Schuld an der Verschlechterung unserer außenpolitischen Lage vorzuhalten.

Selbstverständlich werden wir deshalb nicht aufhören, die Räumung der besetzten Gebiete und überhaupt die „Gesamtlösung" zu fordern. Wir gehen darin konform mit unseren französischen, englischen und belgischen Genossen, mit denen wir uns auf der Luxemburger Konferenz über diese außenpolitischen Ziele restlos geeinigt haben. Mit Recht schrieb dieser Tage der „Populaire", daß der Kampf um eine Herabsetzung der Besatzung um 5000 oder um 10000 Mann lächerlich sei, weil es nur auf die Gesamträumung ankomme. Das ist auch unser Standpunkt, und deshalb vermögen wir uns nicht für das diplomatische Geplänkel zwischen Paris, London und Berlin zu erwärmen. Wir sind zwar realpolitisch genug, uns jede Erleichterung im Rheinland einem un-

Leipziger Herbstmesse.

9000 Aussteller.

Leipzig, 28. August. (Eig. Drahtbericht.)

Am Sonnabend, dem Vortage der Leipziger Herbstmesse, ist bereits zu erkennen, daß diese Leipziger Herbstmesse an Umfang und Verkehr die vorjährige ganz erheblich übertreffen wird. Die amtlichen Meßadreßbücher verzeichnen bereits **8600 Aussteller, davon 535 aus dem Auslande,** eine Zahl, die sich durch Nachmeldungen noch auf rund 9000 erhöhen dürfte. Der starke Zustrom gegenüber dem Vorjahre zeigt sich besonders bei der Textilbranche, bei Haus- und Küchengeräten, Galanterie-, Kurz- und Schuhwaren und bei der Edelmetallbranche. Die Zahl der ausländischen Meßeinkäufer wird nach den bis jetzt vorliegenden Unterlagen die vorjährige reichlich um ein Drittel übersteigen. Besonders stark ist der Zustrom aus Frankreich infolge des neuen Handelsvertrages, dann aber auch aus Dänemark, Italien, Spanien, den Niederlanden, Oesterreich, der Schweiz und Ost-Europa. Am Sonnabend sind bereits zahlreiche Sonderzüge, auch aus dem Auslande, in Leipzig eingetroffen, die sämtlich stark besetzt, teilweise überfüllt waren. Bereits jetzt zeigt sich, daß auf dieser Messe der Charakter der aufsteigenden Wirtschaft zu erkennen ist, was auf die Kräftigung der deutschen Produktion und des Qualitätsgedankens hinweist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270829-14/fragment/page=0001

verminderten Besatzungsdruck vorzuziehen; zehntausend Mann weniger sind uns immer noch lieber als nur fünftausend. Aber wir verwahren uns im voraus gegen jeden Versuch, solche verhältnismäßigen Nebensächlichkeiten — ebenso wie den deutschen Sitz in der Mandatskommission — als besondere Erfolge der deutschen Außenpolitik hinzustellen. Letzten Endes besteht sogar die Gefahr, daß diese Zugeständnisse die weitere Entwicklung ungünstig beeinflussen, indem sie von der Gegenseite als ungeheure Opfer gepriesen werden, nach denen Deutschland auf längere Zeit hinaus das moralische Recht verwirkt hätte, die Forderung der Gesamträumung zu erheben.

Der Nationalismus ist schuld daran, wenn die Räumung der besetzten Gebiete, diese Voraussetzung einer wirklichen deutsch-französischen Annäherung, immer wieder hinausgeschoben wird. Aber mit Anklagen gegen den französischen Nationalismus allein ist es nicht getan. Auch der deutsche Nationalismus muß angeprangert und bekämpft werden. Das deutsche Volk hat es selbst in der Hand, mit den Parteien aufzuräumen, die für die Fortdauer der fremden Besetzung deutschen Bodens mitverantwortlich sind!

Interparlamentarische Konferenz.

Fort mit den Zollschranken.

Paris, 28. August. (Eig. Drahtbericht.)

Die Sonnabend-Sitzung der Interparlamentarischen Konferenz war einer Debatte über die Vereinheitlichung der europäischen Zolltarife gewidmet. Die von der Konferenz eingesetzte Spezialkommission hat zu dieser Frage eine Resolution ausgearbeitet, in der sie mit Bedauern feststellt, daß zahlreiche Staaten fortfahren, sich mit hohen Zollschranken zu umgeben. Sie fordert die einzelnen Delegationen auf, in ihren Parlamenten auf Abschaffung derselben hinzuwirken. Zum Schluß beglückwünscht die Resolution den Völkerbund zu seinem Werk auf wirtschaftlichem Gebiet und begrüßt den schon früher geäußerten Wunsch auf Abschaffung der Paßvisen. In der Diskussion befürworteten sämtliche Redner, besonders der ungarische, rumänische, englische und mehrere französische den Kampf gegen den wirtschaftlichen Protektionismus und betonten, daß die Handelsfreiheit die Grundlage der wirtschaftlichen Wohlfahrt der Völker sei. In demselben Sinne äußerten sich für Deutschland die deutschen Delegierten Schneider und Dernburg. Schneider begrüßte den Abschluß des deutsch-französischen Handelsabkommens als Etappe auf dem Wege zum wirtschaftlichen Ausgleich und bedauerte, daß der Zollkrieg mit Polen andauere. Er empfahl im Namen der deutschen Delegation die Annahme des Kommissionsantrages.

•

Der „Temps" gibt am Sonnabendabend in seinem Leitartikel zu, daß man in Frankreich die Rede des Reichstagspräsidenten Löbe mißverstanden habe. Löbe habe nicht, wie anfangs behauptet wurde, die Räumung der Rheinlande am 1. Januar 1928 verlangt, sondern nur die baldige Räumung als einen der Faktoren bezeichnet, der zum friedlichen Ausgleich der Völker viel beitragen würde. Das ist zwar nach Ansicht des Blattes eine „Illusion", aber die elementarste Unparteilichkeit mache es zur Pflicht, festzustellen, daß die Worte des Reichstagspräsidenten Löbe nicht den Sinn hatten, den man ihnen in Frankreich anfangs untergeschoben hat. Das Blatt erklärt weiter unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Souveneys es für unhaltbar, die französische Sicherheit von der Rheinlandbesetzung zu trennen, eine Stellungnahme, die insofern Beachtung verdient, als erst am Freitag eine offizielle Havasmeldung ausdrücklich betonte, daß die französische Regierung die weitere Aufrechterhaltung der Besetzung als Sicherheitsfaktor niemals vorgeschoben habe, sondern nur als Garantie für die Ausführung des Dawesplanes. Im übrigen bestreitet das Blatt die Ausführungen Schückings, nach denen Deutschland das Recht habe, die Räumung zu fordern, denn der Friedensvertrag setze die Besetzung ausdrücklich als Garantie für die Ausführung der Klauseln durch Deutschland, also auch der finanziellen Bestimmungen, auf 15 Jahre fest.

Reichstagspräsident Löbe in Paris.

Löbe hielt auf der Tagung der Interparlamentarischen Union in Paris eine große, eindrucksvolle Rede.

Geßler antwortet.

In Vertretung des Reichskanzlers.

Das „Hamburger Fremdenblatt" teilt mit: Die Reichsregierung hat ihrerseits schon aus dem Grunde keine Stellung zu dem Flaggenkonflikt nehmen können, da die Mehrzahl der Minister nicht in Berlin ist. Reichswehrminister Dr. Geßler, der als dienstältester Minister den Reichskanzler vertritt, hat dies dem preußischen Ministerpräsidenten zur Kenntnis gegeben, wobei er für seine Person hinzugefügt hat, daß er selbstverständlich auch ein Hotel, das sich weigere, die amtliche deutsche Reichsflagge zu zeigen, nicht betreten würde.

•

Aufrechte Männer.

Den Berliner Hotelbesitzern ist es bei ihrem Kampf gegen die Reichsfarben flau geworden. Aus Furcht vor dem Boykott der Berliner Bevölkerung lassen sie Flugblätter verbreiten, die die Beschlüsse der Berliner Hotelbesitzervereine enthalten und die die Ueberschrift tragen: „Achtung! Wir achten die Reichsflagge! Wir sind nicht verfassungsfeindlich!"

Sie achten die Reichsflagge, indem sie sie nicht zeigen! Die Führung der Flaggenfronde ist bereits unsicher geworden. Es verlautet jetzt, daß die Hotelbesitzer am 80. Geburtstage Hindenburgs flaggen wollen. Da sie aber angeblich nicht wissen, welches die Reichsflaggen sind, auf welche Hindenburg seinen Eid geleistet hat, wollen sie in der nächsten Woche an Stresemann appellieren und seine Vermittlung anrufen. Selbstverständlich kann die Antwort der Reichsregierung nur lauten, daß die Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold ist.

Das hätten die Berliner Hotelbesitzer vorher wissen können!

Calles dankt den mexikanischen Gewerkschaften.

Mexiko-City, 28. August. (Eig. Drahtbericht.)

Der mexikanische Ministerpräsident Calles hat auf dem Kongreß des mexikanischen Gewerkschaftsbundes dem Proletariat seinen Dank für die Unterstützung im Kampf der Regierung gegen die Reaktion ausgesprochen. Calles wies dabei auf die Bedeutung der Arbeiterbewegung für die Entwicklung Mexikos hin und nannte die Bekämpfung dieser gewaltigen Kulturbewegung zur sozialen Befreiung des vierten Standes ein verbrecherisches Vorgehen. Mit besonderer Wärme versicherte Calles dem Kongreß, daß die Arbeiterbewegung stets auf seine kräftige Mitarbeit rechnen könne. —

Der Kongreß sprach in einem einstimmig gefaßten Beschluß dem Ministerpräsidenten sein Vertrauen aus.

Die Internationale der sozialistischen Jugend.

Aufmarsch, Kundgebung und Bekenntnis.

Stuttgart, 29. August. (Radiomeldung.)

Den Auftakt zur internationalen Kundgebung der sozialistischen Jugend hatte am Sonnabendabend ein imposanter Fackelzug vieler junger Arbeiter und Arbeiterinnen gebildet. Vor den Stufen des illuminierten Rathauses hielt, umgeben von roten Bannern der Fahnendelegationen, Genosse Westphal eine Ansprache. Er wies darauf hin, daß zur selben Stunde, in der sich diese Kundgebung abwickelt, die Gedanken unzähliger Sozialisten aller Länder in Stuttgart weilen. Beweis dieser warmen Teilnahme seien die zahlreich anwesenden Vertreter deutscher Ortsgruppen und außerdeutscher sozialistischer Jugendorganisationen, außerdem die große Menge Sympathietelegramme, die aus allen deutschen Gauen und aus vielen Ländern der Festleitung zugegangen sind. In einem begeisterten Hoch auf die sozialistische Jugendinternationale klang der eindrucksvolle Abend aus.

Der Sonntag sah die Massen jugendlicher Sozialisten bei einer Kundgebung in der Liederhalle. Der große, mit Fahnen ausgeschmückte Raum war übervoll. Zur Verschönerung der Feier trug das Philharmonische Orchester das Chorwerk „Menschheitswille" vor. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Ortsgruppe Stuttgart, Schöpfle, entrollte Genosse Roßmann ein Bild von der sozialistischen Bewegung in Stuttgart und ihren Traditionen. Dann ergriff Genosse Crispien für die sozialistische Arbeiterinternationale das Wort. Er wies auf die enge Verbundenheit von Jugend und Erwachsenen in der sozialistischen Bewegung hin. Genosse Voogd (Amsterdam) gab einen interessanten Rückblick über die Entwicklung der Arbeiterjugendbewegung und zeichnete die Arbeit Hendrik de Mans und Spangenbergs und dessen Werk für die Arbeiterjugend und gedachte des allzufrüh gefallenen Ludwig Frank. Genosse Ollenhauer (Berlin) wies darauf hin, daß die Feier ein Augenblick der Sammlung der Kräfte und ein Rückblick auf die schon bestandenen Kämpfe sein soll. Er bedauerte die Spaltung der sozialistischen Jugendbewegung, die aber von der Sozialistischen Arbeiterjugend nie gewollt gewesen sei. Als wichtigste Zukunftsaufgabe bezeichnete er den Kampf für Jugendschutz, Völkerbefriedung und Völkerverständigung.

Am Sonntagnachmittag veranstaltete die Sozialistische Arbeiterjugend eine machtvolle Kundgebung. Als erster Redner sprach dabei Genosse Crispien, der die wertvollen Kräfte der Jugend für die sozialistische Bewegung einer Würdigung unterzog. Nachdem überbrachte Genosse Kanitz (Wien) die Freundschaftsgrüße Oesterreichs. Die Erben des Geistes von Stuttgart 1907 seien diejenigen, die diesen Geist fortgetragen und nach ihm gehandelt hätten. Das seien die sozialistischen Organisationen und nicht die kommunistischen. Nicht Deutschland über alles, nicht Frankreich über alles, sondern die Internationale über alles müsse die Losung sein. Genosse Weikert (Karlsbad), der Vertreter der Tschecho-Slowakei, wies darauf hin, daß in seiner Heimat die Einigung der Arbeiterjugend heute fortschreite. Caprera (Paris) hielt in französischer Sprache einen Appell an die versammelte Jugend. Zum erstenmal seit dem Weltkriege sei es wieder Tatsache geworden, daß französische Vertreter auf einer Veranstaltung der sozialistischen Arbeiterjugend anwesend sind. Diese Tatsache sei ein neuer Beweis für die völkerverbindenden Kräfte des Sozialismus. Genosse Eisner (Nürnberg) entbot als Vertreter der deutschen sozialistischen Jugendgruppen der Versammlung die Grüße. Nach ihm sprach ein Vertreter der georgischen sozialistischen Jugend, der mit der bolschewistischen Verfolgung der georgischen Sozialisten scharf ins Gericht ging. Als letzter Redner sprach Genosse Vorrink (Amsterdam), wonach die Veranstaltung mit einem begeisterten Hoch auf die Internationale geschlossen wurde.

Vorwort zur Opern-Spielzeit des Halleschen Stadttheaters.

In wenigen Tagen wird unser Stadttheater nach längerer Sommerpause mit Wagners „Meistersinger" wieder eröffnet. Nach den reichlichen Aufführungen der Wagnerschen pathetischen Reckenopern in der vergangenen Spielzeit wird diese herrliche Spieloper wahrhaft erfrischend wirken. Wagner war sicher ein Fanatiker und Reformator des Musikdramas, aber er hat mit seinem scharfen sicheren Blick erkahren, daß auch feingebildete Naturen sich an dem heiteren Opernstil ergötzen, und so schuf er die wertvollste deutsche Buffo-Oper.

Der Opernspielplan bringt im Verlauf der Spielzeit von Wagner noch „Tristan" und „Parsifal", dieses Opus wohl als Festspiel gedacht.

Die altklassische Händel-Oper ist mit „Julius Cäsar", Mozart mit dem „Figaro", Gluck mit „Orpheus und Euridice" vertreten, durchaus Werke, die Gewalt und Schönheit ausatmen und immer nach unser Ohr entzücken. Diesen Werken reiht sich im kleinen Format Lortzings „Opernprobe" an. Flotow, der Komponist der „Martha", kommt mit einer umgearbeiteten Oper „Fatme" zu Gehör. In Berlin und anderen Städten hat dieses Werk durch die Melodienfülle der einzelnen Teile großen Beifall gehabt. Der veristische Italiener Puccini wird seine erotischen Melismen erklingen lassen. Seine „Bohème" ist ein Gegenstück zu Verdis „Traviata".

Auch die erotischen Motive, die reichen Walzerrhythmen, die blühende Volkstümlichkeit des „Rosenkavalier" von Rich. Strauß werden wir nach langer Zeit wieder hören dürfen.

Mit „Carmen" von Bizet senken sich die Wurzeln des Verismo in den glühenden Boden Spaniens, es ist und bleibt ein eigenartiges Werk von unzerstörbarer Blüte. Von Marschner kommt der „Vampyr", das wertvollste Opernwerk dieses Meisters, nach langen Jahren zur Aufführung und wird mit seiner tintigen Dämonik, aber auch seinem humoristischen Volkston, sehr willkommen sein. Die romantische Oper bringt noch Webers „Oberon".

Keine geringe Sensation bedeutet Meyerbeer mit seiner großen Oper „Die Hugenotten". Man glaubte eine Zeitlang den Meister schon völlig totgeschwiegen, da erweckte kein Geringerer als Richard Strauß diese Werke zu neuem Leben. Daran schließen sich die Buffomeister Auber mit „Fra-diavolo" und Boildieu mit der „Weißen Dame", die auch bei uns sicher gefallen dürften.

Hans Pfitzner bringt eine mystische, musikalische Legende „Christophelein"; sein Werk zeigt Geschlossenheit des Stils und schlagende Charakteristik. Wie auch in anderen Werken hört man Eindringlichkeit der Melodik, kühne Selbständigkeit, sensibelste Technik, alles im scharfen Profil.

Ferner werden wir die alte Verdi-Oper „La forza del destino" (1863), Text von Piave, mit einem neuen Textbuch von Franz Werfel hören. Das umgedichtete Werk hat überall außerordentlichen Beifall gehabt, erheischt allerdings von den Sängern und Sängerinnen seine Gesangskultur und großen Umfang in allen Stimmen.

Recht interessant dürfte die neue Oper von Braunfels „Don Gil von den grünen Hosen" werden. In Form einer musikalischen Komödie zeigt dieser Komponist ein hervorragendes Können mit stark persönlicher Note. Auffallend ist ein ungemein feiner Parlandostil und ein hochkultiviertes Orchesterkolorit. Unter den drei Akten ist der mittlere sicher der beste. Hier findet der Komponist prickelnde und kokette Rhythmen von ertra feiner Orchesterspracke. Die Robitschek hat ein gut gefügtes Textbuch und wurde in Berlin und andern Städten mit großem Erfolg gegeben.

Das Opernprogramm der kommenden Spielzeit ist durchaus geschmackvoll und stilrichtig zusammengestellt. Für die Mitglieder der Oper gibt es wertvolle und dankbare Aufgaben in allen Partien.

S. S.

Die soeben erschienene Nr. 5 des „Wahren Jacob" überrascht abermals durch die Güte und Reichhaltigkeit ihres Inhalts. In entschiedenster Weise rechnet der „Wahre Jacob" mit dem Reichsschandgesetz ab. Der Beitrag „Vom deutschen Michel" von Willi Steinert sollte jedem Indifferenten als Zimmerschmuck überreicht werden. Eine glänzende Leistung ist das große doppelseitige Blatt von Jakob Belser: „Die Aufgabe, die das Proletariat zu erfüllen hat". Den Vogel aber schießt Karl Holtz ab mit einer überaus lustigen Zeichnung „Reichskanzler Marx, der deutsche Charlie Chaplin". Aus dem in allen Richtern des Humors spielenden Textteil geben wir folgende Schnurre wieder:

Der Herr Pastor in unserem Ort hat draußen an der Tür seines Hauses ein kleines Schild hängen mit der Aufschrift: „M . . . , Pfarrer, Sprechstunden von 11 bis 1 Uhr". Da kam nun neulich ein Mann zu ihm — kurz nach der Sprechstunde — klingelte und erklärte dem öffnenden Mädchen, er wünsche den Pfarrer zu sprechen. „Herr Pastor ist in seelsorgerischen Angelegenheiten doch nur von 11 bis 1 Uhr zu sprechen", antwortete das Mädchen. „dort steht es ja angeschrieben!" „Aber was macht denn der Herr Pastor in der übrigen Zeit?" „Da bearbeitet er die Pfändungsbefehle wegen rückständiger Kirchensteuer!"

Das Buch der Liebe. Roman von Marie Eugenie delle Grazie. Gelbes Ullsteinbuch. Preis 1 Mk. Der Kampf zwischen der Geliebten und der Mutter im Weib findet in dem Buch eine ergreifende Darstellung. Es reiht sich würdig den guten Romanen an, deren Popularisierung sich Ullstein mit seinen billigen gelben Büchern angelegen sein läßt. —ox.

Ballade von der Wunder-Resl.

Von Gottlieb.

In dem oberpfälzischen Ort Konnersreuth (Bayern) hat man ein 19jähriges Mädchen namens Therese Neumann entdeckt, die, mit allerhand unheilbaren Brandverletzungen und einer guten Dosis Hysterie behaftet, von der geschäftstüchtigen katholischen Geistlichkeit als himmlisches Wunder erklärt wird. Das nachfolgende Gedicht sucht zur notwendigen „Verklärung" beizutragen. D. Red.

Die himmlische Prokura war seelisch sehr verstimmt,
Weil keines von den „Schafen" den Weg zur Kirche nimmt.
Gott, sind die Brüder weltlich! Sie glauben gar nichts mehr,
Wo nehm' wir nur die Pinke für uns're Pöstchen her?! . . .

Sie saßen still und weinten — die Kasse war so leer —,
Da kam von Konnersreuth seltsamste Wundermär.
Dort lebt die Resl Neumann mit Wundmal und Vision:
„Ha," jubeln alle Frommen, „Botschaft von Gottes Thron!"

Die Resl ist hysterisch! Die Pfaffen die sind schlau,
Sie wittern Riesenchancen für ihren Kirchenbau.
Bald wird man heilig sprechen die Wunder-Resl schon,
Die Jünger werden wallen in langer Prozession.

Und das Geschäft blüht munter! Weil die Vernunft so rar,
Manch' tüchtiger Bursche handelt, die Gläubigen zahlen bar!
In Karten und Traktätchen, sogar auf Gelatine
Muß nun die Resl bluten mit überid'scher Miene.

Verfestes Mittelalter?! Ist denn die Welt verrückt?!
Hat denn die Pfafferitis auf unser Hirn gedrückt?!
Mit diesem neuen „Wunder" frebst man auf alter Tour,
Uns wundert an dem Ganzen der Menschen Dummheit nur.

Volksbühne. Die ersten Spieltage sind: „Ein besserer Herr", Lustspiel von Hasenclever, am 3. September für Theatergemeinde G; am 5. September für H und am 15. September für J. Ferner die Oper „Orpheus" von Gluck am 26. September für A, am 24. September für B und am 28. September für C. „Richard II.", von Shakespeare, wird am 22. September als wahlfreie Sondervorstellung gegeben. Karten schon jetzt in unserer Geschäftsstelle. Die vier Einakter „Rosen" von Sudermann werden am 13. September als erstes Kammerspiel gegeben. Für die städtischen Symphoniekonzerte (Hauptproben) sind noch einige Plätze verfügbar geworden. Auch Kulturfilme erhalten unsere Mitglieder wieder zu ermäßigtem Preise, als ersten, am 5. September, den Expeditionsfilm der Ufa: „Auf Tierfang in Abessinien". Neuanmeldungen werden jetzt noch entgegengenommen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Telephon 334 79.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192708 29-14/fragment/page=0002

Das erste Ebert-Denkmal in Schlesien.

In Muskau (Schlesien) fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und des Reichsbanners die Enthüllung eines Denkmals für den verstorbenen ersten Reichspräsidenten Ebert statt. Das Denkmal, das auf dem Friedrich-Ebert-Platz errichtet ist, ist aus schlesischem Granit hergestellt. An der Vorderfront befindet sich ein Kupferrelief mit dem Bildnis Eberts.

Leichenbegängnis für Sacco und Vanzetti.

Ueberführung der Asche nach Europa.

London, 29. August. (Radiomeldung.)

In Boston fand am Sonntag das Leichenbegängnis für Sacco und Vanzetti statt. Eine große Anzahl von Arbeitern hatte sich eingefunden, um den beiden Opfern der amerikanischen Justiz die letzte Ehre zu erweisen. Der Leichenzug bewegte sich unter anderem auch durch das Viertel mit den Gebäuden der Staats- und Stadtverwaltung. Die Asche Vanzettis wird von Mitgliedern des Verteidigungskomitees nach Europa gebracht, wo eine Aufklärungskampagne gegen die amerikanischen Justizmethoden geplant ist.

London, 29. August. (Radiomeldung.)

Am Sonntag fand eine Riesendemonstration gegen den Mord von Sacco und Vanzetti statt. Es sprachen Mitglieder des Generalrates der Gewerkschaften, des Bergarbeiterverbandes, der Unabhängigen Arbeiterpartei und der Kommunistischen Partei. Die Führer der Arbeiterpartei hatten es abgelehnt, mit kommunistischen Rednern auf einer gemeinsamen Tribüne zu erscheinen.

Berlins Güterverkehr.

Zur Bewältigung des gewaltigen Güterverkehrs der Reichshauptstadt sind täglich nicht weniger als 335 fahrplanmäßige Güterzüge mit durchschnittlich 80 bis 100 Achsen nötig. Von ihnen kommen 176 an und 159 fahren ab. Daneben verkehren, abgesehen von den nichtfahrplanmäßigen Güterzügen, täglich 60 Eilgüter- und Milch-Züge, die bis zu den zahlreichen Güterbahnhöfen im Innern Berlins geleitet werden. Der große Güterverkehr spielt sich dagegen auf den gewaltigen Verschiebebahnhöfen ab, die rund um Berlin in einer Entfernung von 10 bis 30 Kilometern angelegt sind. Die wichtigsten Verschiebebahnhöfe sind Wustermark, Seddin, Tempelhof, Niederschöneweide, Rummelsburg, Lichtenberg und Pankow. Den größten Verkehr mit täglich 78 Güter- und 13 Eilgüter-Zügen weist Wustermark auf, das die Linien nach Hamburg und Hannover-Rheinland bedient. Den Güterverkehr aus Süddeutschland und Sachsen bewältigt Tempelhof mit 60 Güterzügen und 11 Eilgüterzügen.

Mord aus Aberglauben.

Vor einigen Wochen ertranken auf dem Toba-See in Niederländisch-Indien bei einem Schiffsunglück 54 Mädchen aus dem Orte Loetoeng, die einen Ausflug gemacht hatten. Fast jede Familie hatte den Tod eines oder mehrerer Kinder zu betrauern. Da der sehr tiefe See die Leichen nicht zurückgab, wandte sich die Bevölkerung in ihrer Verzweiflung, obwohl die ganze Ortschaft bereits zum Christentum übergetreten ist, wieder an die alten heidnischen Götter, um die Leichen zu einer ordentlichen Bestattung zurückzuerhalten. Alle Opfer, die dem See gespendet wurden, waren jedoch vergebens. Darauf wurde beschlossen, die Meergötter durch ein Menschenopfer günstig zu stimmen. Es wurden 500 Gulden gesammelt, wofür sich einige Männer des Dorfes bereiterklärten, das erforderliche Opfer zu besorgen. Sie wollten jedoch bei diesem Geschäft auch noch verdienen und begaben sich in eine andere Gegend, wo sie für einen frischen Menschenkopf 50 Gulden versprachen. Dafür fanden sie vier gewissenlose Burschen, die einen 16-jährigen Hirtenjungen in eine Grotte lockten und ihm den Kopf abschnitten. Eine eingeborene Frau beobachtete jedoch zufällig den Mord und benachrichtigte den Dorfältesten, der die Mörder festnehmen ließ. Auch die sauberen Auftraggeber sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Sie alle werden sich demnächst vor einem indonesischen Gericht zu verantworten haben.

Dammbau im Stettiner Haff. Zwischen der Reichsbahndirektion Stettin und der Wasserbaudirektion sind Verhandlungen im Gange über die Aufschüttung eines Eisenbahndammes durch das Stettiner Haff. Als Endpunkte des Dammes sind in Aussicht genommen Neuwarp oder Groß-Ziegenort am Südufer und die Kaiserfahrt am Nordende. Der Plan geht dahin, von Groß-Ziegenort aus parallel zur Schiffahrtsrinne den Damm aufzuschütten, um auf diese Weise die Strecke Stettin—Swinemünde um etwa 65 Kilometer auf die Hälfte zu verkürzen. Die für den Bau erforderlichen drei Millionen Kubikmeter Boden will man durch Vertiefung der Fahrrinne um einen Meter auf 9,5 Meter gewinnen. Der rund 18 Kilometer lange Damm von Groß-Ziegenort bis zur Kaiserfahrt soll in seiner Mitte eine Brücke erhalten, die dem Schiffsverkehr zwischen Stettin und Vorpommern dienen soll. Der Damm soll so breit werden, daß außer der Eisenbahn auch eine Autostraße angelegt werden kann.

Brückeneinsturz in Mexiko. Infolge eines schweren Unwetters, das über die mexikanische Stadt Zitocuaro im Staate Michoacan niederging, brach die über den San-Miguel-Fluß führende Brücke zusammen. Von den zahlreichen Personen, die sich auf der Brücke befanden, sind 25 in den Fluten umgekommen.

Der Geheimtresor,

der von fünf scharfen Hunden bewacht wird.

Ein Schokoladenfabrikant, dessen Produkte unverkäuflich sind.

Berlin, 29. August. (Privattelegramm.)

Die Hausverwaltung eines Industrie- und Handelshauses in der Wallstraße in Berlin hatte vor einigen Tagen gegen die bei ihr wohnende Lebensmittelgroßhandlung und Schokoladenfabrik Kauffmann G. m. b. H., deren Inhaber den Kaufmann Adolf Kauffmann ist, gerichtlichen Räumungsbefehl erwirkt, weil die Firma seit Jahren keine Miete bezahlt hatte. Als der Gerichtsvollzieher bei Kauffmann erschien, stellte er, wie die „Montagspost" meldet, fest, daß in den Kellerräumen Lebensmittel, Schokolade, Tabak und Konserven im Werte von etwa 500 000 Mk. lagerten, die schon völlig verdorben waren und einen fürchterlichen Geruch entwickelten. Bei weiteren Nachforschungen stieß man in einer Kellernische auf einen geheimen Tresor, vor dem fünf scharfe Hunde angekettet waren. Der Inhalt des Tresors, eine Geheimkorrespondenz der Firma, wurde dem Gericht übergeben. Weiter wurde festgestellt, daß Kauffmann, der seit Jahren weder Telephon noch Gas noch elektrisches Licht bezahlt hat, eine geheime Gasleitung zu einem Hauptleitungsrohr gebaut hatte, durch die er ohne Kontrolle Gas in beliebiger Menge entnehmen konnte. Ebenso hatte er es mit der Lichtleitung gemacht, und die Telephone seines Betriebes hatte er unterirdisch an die Telephonleitungen anderer Teilnehmer angeschaltet und darauf Ferngespräche von über 1000 Mk. geführt. Als K. vor einiger Zeit wegen Verweigerung des Offenbarungseides verhaftet werden sollte, wurde er im Keller hinter alten Maschinen entdeckt und abgeführt. Die Schulden der Kauffmann G. m. b. H. werden auf mehrere Millionen geschätzt. Die von Kauffmann hergestellte Schokolade wurde von ihm nicht verkauft, sondern in seinen Kellerräumen aufgestapelt. Zugleich betrieb Kauffmann, wie die Geheimkorrespondenz dartut, umfangreiche Vermittelungsgeschäfte von Lebensmitteln mit dem Auslande. Der Aufenthalt Adolf Kauffmanns, der ohne feste Wohnung zu sein scheint, ist unbekannt.

24-Stundenflug über den Atlantik

Heute Weiterflug von London nach München.

In 240 Stunden um die Welt?

Die beiden amerikanischen Flieger William Brock und Edward Schlee sind auf ihrem Flug um die Welt am Sonnabendfrüh um 7¾ Uhr in Harbour Grace auf Neufundland mit ihrem Eindecker „Stolz von Detroit" zum Fluge nach England gestartet. Die Entfernung von Harbour Grace bis London beträgt etwa 3500 Kilometer. Die Ueberquerung des Ozeans, selbst auf der verhältnismäßig kürzeren Strecke von Neufundland bis England, ist insofern ein kühnes Unternehmen, als die Wetterlage auf hoher See gegenwärtig noch denkbar schlecht ist. Teilweise werden orkanartige Stürme gemeldet. Die Flieger werden allerdings die Winde in der Hauptsache im Rücken haben. Unter dem Unwetter der letzten Tage hatten selbst die großen Ozeandampfer stark zu leiden. Eine ganz besonders schlimme Fahrt hatte der italienische Dampfer „Martha Washington" zu überstehen, der mit seinen 617 Passagieren mit eintägiger Verspätung in Neuyork eintraf. Das Schiff geriet in einen solch starken Orkan, daß 60 Fahrgäste Verletzungen erlitten und ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußten.

Die beiden Flieger wollen ihren Flug um die Welt in 22 Tagen durchführen, wobei sie mit einer reinen Flugzeit von etwa 240 Stunden rechnen. Als nächste Etappe nach London, wo sie lediglich Benzin einzunehmen gedenken, ist Stuttgart in Aussicht genommen.

In Croydon gelandet.

London, 29. August. (WTB.)

Die Piloten Brock und Schlee, die mit ihrem Flugzeug „Stolz von Detroit" Sonnabend früh 5.14 Uhr amerikanischer Zeit zu dem Transozeanflug gestartet waren, sind gestern vormittag 10.33 Uhr in Croydon gelandet, haben also die erste Etappe ihres Weltfluges in etwa 24 Stunden zurückgelegt. Der gelbe Eindecker näherte sich dem Flugplatz bei schönstem Sonnenschein mit großer Schnelligkeit und landete vollkommen glatt unter den Beifallsrufen einer vielhundertköpfigen Menge. Die Flieger wurden bei ihrer Landung von den Vertretern der Behörden bewillkommnet und fuhren dann sofort im Auto nach London. Sie erklärten, sie hätten eine glänzende Ueberfahrt gehabt, fühlten sich aber trotzdem ermüdet. Der Start zu der zweiten Etappe ihres Weltfluges würde Montag früh 8 Uhr erfolgen.

Schlee über seinen Transozeanflug.

London, 29. August. (WTB.)

Der Pilot Schlee erklärte in einem Interview: Das Flugzeug „Stolz von Detroit" hätte drei Stunden lang die Orientierung verloren, als es in einer Höhe von 5000 Fuß in einer dichten Wolke über der Grafschaft Devon flog. Zudem hätten die Flieger geglaubt, sie wären über Irland. Da aber die Küste anders aussah, wären sie auf 200 Fuß herabgegangen und hätten über einer Ortschaft Briefe niederfallen lassen mit der Frage, wo sie sich befänden. Jemand habe in dicken Buchstaben mit Kreide auf den Boden geschrieben: „Nach Seaton in der Grafschaft Devon" und die Küstenwache habe die Nationalflagge gehißt. Nun hätten sie Bescheid gewußt. Er sagte weiter, Betriebsstoff hätten sie noch für acht Stunden gehabt. Die Maschine befinde sich in tadelloser Verfassung.

London, 29. August. (WTB.)

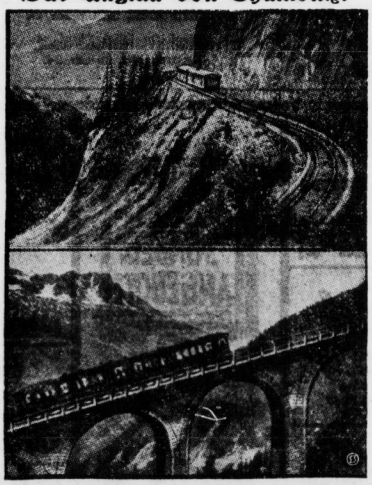
Die beiden Flieger Brock und Schlee des erfolgreichen Flugzeuges „Stolz von Detroit" berichten, daß sie in Höhen von 200 bis 10 000 Fuß geflogen sind. Das Flugzeug geriet sehr oft in der Dunkelheit durch Luftlöcher, die es wie ein Pfeil durchsauste. Ihre Geschwindigkeit betrug durchschnittlich 80 Meilen die Stunde, war jedoch sehr verschieden. Von 355 Gallonen Benzin, die beim Start an Bord genommen wurden, ist ungefähr nur die Hälfte verbraucht worden. Schlee erklärte: „Wir versuchen, einen Rekord für den Flug um die Welt zu schaffen. Der von Evans aufgestellte Rekord ist 26 Tage, und wir versuchen, ihn zu drücken." — Gestern nachmittag begaben sich die beiden Flieger nach Croydon, um ihre Maschine zu besichtigen, an der Mechaniker den ganzen Tag gearbeitet hatten.

Die Fortsetzung des Fluges.

London, 29. August. (WTB.)

Die beiden Flieger Brock und Schlee werden morgen so früh wie möglich mit ihrem Flugzeug „Stolz von Detroit" ihren Flug fortsetzen, und zwar zunächst nach München und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, nach Stuttgart.

Das Unglück von Chamonix.



Auf der Zahnradbahnstrecke von Chamonix nach Montanvert ereignete sich ein Absturz eines Zuges, der in allen seinen Einzelheiten an die Katastrophe der Harzbahn erinnert, aber weit mehr Tote erforderte. — Unser Bild zeigt zwei Ausschnitte aus der Bahnstrecke, die die landschaftlichen Schönheiten des Gebietes erkennen lassen. Die Bahn war stets sehr stark besucht, weil man von Montanvert einen prächtigen Blick über die Gletschermeer des Montblanc hatte. Das Montblanc-Gebiet ist noch nicht allzulange erschlossen. Als Goethe 1779 von Genf nach Chamonix wollte, wurde er vor diesem kühnen Abenteuer gewarnt. Die erste Besteigung des Montblanc-Gipfels gelang 1786 einem Bergführer und dem Arzt Paccard.

Die deutschen Todesopfer beim Bergbahnunglück von Chamonix.

Paris, 29. August. (WTB.)

Wie der deutsche Konsul Eckel, der sich von Lyon nach Chamonix begeben hat, dem Auswärtigen Amt berichtet hat, befinden sich von Reichsdeutschen unter den Todesopfern des Eisenbahnunglücks von Montenvers die Familie Josephy aus Weberau, unter den Schwerverletzten Frau Wassermann aus Mannheim. Weitere Reichsdeutsche befinden sich unter den Opfern des Unglücks nicht.

Eine ganze Familie verunglückt.

Neiße, 29. August. (WTB.)

Als der Landwirt Strahler in Woith in einem Landauer mit seiner Familie eine Besuchsfahrt unternahm, scheute das Pferd auf der Dorfstraße. Der Wagen zerschellte an der Hauswand. Dem 7jährigen Sohn wurde der Schädel zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Mutter erlitt schwere Knochenbrüche und einen Bluterguß und liegt hoffnungslos darnieder. Die beiden Töchter kamen mit Hautabschürfungen davon. Strahler, der im Kriege ein Bein verloren hat, konnte sich durch Abspringen retten.

Schwerer Autounfall. Auf der Straße Stromberg-Beckum fuhr gestern abend gegen acht Uhr das mit fünf Personen besetzte Automobil des Kaufmanns Gröne aus Ahlen, als es einem mit Ausflüglern besetzten Wagen ausweichen wollte, gegen einen Baum. Sämtliche Autoinsassen wurden auf die Straße geschleudert. Gröne wurde dabei getötet, die übrigen Insassen wurden zum Teil schwer verletzt.

Durch Messerstiche getötet. Aus Hamm wird gemeldet: Ein blutiges Ende nahm heute ein schon seit langem zwischen den Arbeitern Girsch und Kaplanek bestehender Streit. Kaplanek fiel in einem Anfalle von Raserei mit einem dolchartigen Messer über Girsch her und verletzte ihn durch mehrere Stiche so schwer, daß er verblutete, bevor man ihn ins Krankenhaus hatte bringen können.

Familientragödie. Der stellungslose Landwirt Gronwald aus Weskendorf in Ostpreußen erschoß während eines Besuches bei seinen Schwiegereltern in Allenstein seine beiden Söhne im Alter von fünf und zehn Jahren während einer Radtour. Dann nahm sich Gronwald, der seit längerer Zeit schwer nervenleidend war und mehrfach Selbstmordabsichten geäußert hat, selbst das Leben.

Unvernunft einer Frau. Die Angestellte einer Gastwirtschaft in Kassel hatte einem Kinde von vier Jahren, das, vom Spielen erhitzt und durstig, einen Trunk verlangte, ein Glas Bier gegeben. Das Kind trank das ganze Glas aus und war dann völlig betrunken. Die Frau hatte sich wegen dieser unvernünftigen Tat vor Gericht zu verantworten und wurde wegen schwerer Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Das 300 000-Mark-Los gezogen. Bei der Hauptziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Sonnabendvormittag der zweite Hauptgewinn von 300 000 Mk. auf die Nummer 345 186 gezogen. Da jede Ziehung in zwei Abteilungen herauskommt, fallen auf dieses Los insgesamt 600 000 Mk. Davon werden 480 000 Mk. ausgezahlt, während 120 000 Mk. auf Abgaben, Steuern usw. entfallen. Je 240 000 Mk. kommen nach Frankfurt am Main und Berlin. Beide Lose sind in Achteln gespielt, so daß auf den einzelnen Gewinner 30 000 Mk. entfallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192708 29-14/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Montag, den 29. August, abends 8½ Uhr Vorstandssitzung im Gewerkschaftshaus.

Arbeiter-Wohlfahrt. Die Beerdigung unserer Genossin Schumann findet am Mittwochnachmittag 4 Uhr auf dem Friedhofe in Kröllwitz statt. Zahlreiche Beteiligung ist Ehrensache.

SAJ. Heute 8 Uhr Turnen. — Mittwoch Spiel und Tanz auf der Peißnitz.

Aus dem Bezirk

Merseburg. Kinderfest der Arbeiter-Wohlfahrt. Mittwoch, den 31. August, findet eine Kinderwanderung mit anschließendem Kinderfest statt. Abmarsch 14 Uhr nach dem Exerzierplatz. Treffpunkt 13½ Uhr am „Herzog Christian" (untere Seite am Gotthardtsteich). 18 Uhr Heimmarsch. 18½ Uhr Zusammenkunft im „Herzog Christian". Hierselbst Abschiedsfeier bei Schokolade und Kuchen. Anschließend Lampionumzug um den Gotthardtsteich. Bei Regenwetter ab 15 Uhr Spiele im „Herzog Christian". Die Eltern und Parteimitglieder sind zu der Abschiedsfeier im „Herzog Christian" herzlichst eingeladen.

Naundorf bei Lauchhammer. Mittwoch, den 31. August, abds. 8 Uhr, bei Wesenigk: Wichtige Mitgliederversammlung. Bezirksvorsitzender Gen. Peters spricht. Kein Mitglied darf fehlen.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer

Ortsgruppe Halle

Sonntag, den 4. September Pflichtfahrt nach Löbejün. Fahrt per Auto. Abfahrt vormittags ¾9 Uhr vom Gewerkschaftshaus, Harz 42/44. Alle Teilnehmer melden sich Freitag, den 2. September, in den Abteilungsversammlungen.

Sonntag, den 11. September freiwillige Fahrt zur Fahnenweihe in Kemberg. Teilnehmermeldung bei den Abteilungen. Festabzeichen auf der Geschäftsstelle.

Am 17. und 18. September 1927 findet in Weimar das Gautreffen des **Gaues** Großthüringen statt. Freiwillige Teilnehmer Meldung in der Abteilung.

3. Abteilung. Freitag, den 2. September, 20 Uhr, im „Hardenberg-Kasino" Monatsversammlung. Bericht über die Verfassungsfeier, mit Bildern. Angehörige und Gäste willkommen.

4. Abteilung. Freitag, den 2. September, abends 8 Uhr, bei Kam. Schustack (Grafeweg 15) Monatsversammlung. Es ist unbedingte Pflicht aller Mitglieder, daran teilzunehmen.

Sonstige Vereine

Kleinkaliber-Schützenverein „Republik" ✶ Halle-Saale
Geschäftsstelle Harz 42—44

Montag, den 29. August, abends pünktlich 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Harz 42/44: Mitglieder-Versammlung, wozu alle Mitglieder erscheinen müssen. Mitgliedskarte nicht vergessen. Vor Beginn der Versammlung Abrechnung der Bausteine mit dem Hauptkassierer.

Gaukartell Republik, Halle a. d. S. Von einigen Ortsvereinen steht die Beantwortung des am 22. Juli ergangenen Rundschreibens noch aus. Das Versäumte ist umgehend nachzuholen. Am Sonntag, 4. September, findet die Gründungsfeier und gleichzeitige Einweihungsfeier des neuerbauten Schießstandes des Ortsvereins Eisleben statt. Es wird erwartet, daß alle Ortsvereine zumindest durch eine Delegation vertreten sind. Dortselbst Ausschießen des Ehrenpreises der Stadt Eisleben. Der Gauschießwart.

Wir machen die verehrlichen Vereine und Organisationen darauf aufmerksam, daß der Vereinskalender nur zu den Zwecken benutzt werden kann, wozu er geschaffen ist, nämlich zur Veröffentlichung von Sitzungen, Versammlungen u. organisatorischen Fragen. Dagegen müssen Veröffentlichungen von Festlichkeiten als Inserat aufgegeben werden.

Bad Wittekind

Dienstag, den 30., und Mittwoch, den 31. August, früh ¾7, nachm. 4 und abends 8 Uhr:

KONZERTE

des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung Benno Plätz.

Mittwoch abend im Saal **Tanz**, für Abonnenten frei. 4662

Volkspark

Morgen, Dienstag, abend 8 Uhr:

Letztes Abonnementskonzert

Leitung: **Kapellmstr. Schütze (Leipzig).**

Eintritt **50** Pfg. 4658

Neue Gänsefedern

(zu Engros-Preisen) wie sie von der Gans gerupft werden mit allen Daunen à Pfd. Mk. 2,50, bessere 3,—. Dieselben direkt ab Fabrik, doppelt gewaschen und gereinigt 3,60, Halbdaunen 5,—, ¾-Daunen 6,50, Ia Volldaunen 8,75, 10,50. Gerissene Federn mit Daunen 3,50 und 4,25, sehr zart und weich 5,25, 5,75, Ia 7,50. Versand per Nachnahme, ab 5 Pfund portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.

Frau **A. Wodrich,** Gänsemastanstalt, **Neu-Trebbin (Oderbruch) 57.** 7281

Die frischesten Seefische zu billigsten Preisen

gibt es in der

4660

Gr. Ulrichstraße 58 u. Reileck.

Das beweist unser Riesenumsatz.

Ein Kühlwaggon mit **7850 Pfund:**

Seelachs ohne Kopf . . . ℔	**19** ₰
Grüne Heringe . . . ℔	**25** ₰
Goldbarsch ohne Kopf . ℔	**35** ₰
Seelachsfilet ohne Haut u. Gräten . ℔	**38** ₰
Schellfisch klein mit Kopf ℔	**25** ₰

Ferner täglich frisch:

Hochfeine Räucherwaren

Gerade jetzt sind unsere

Bücklinge . . . . ℔ **50** ₰

eine Delikatesse, selten fett, zart und wohlschmeckend, dabei billigster Brotbelag.

Besonders preiswert:

Aus neuen deutschen Heringen eigene Einbratung

750 Dosen Bratheringe 85 ₰
Dose ca. 2 Pfund schwer . . nur

Walhalla.

Täglich 8 Uhr:
Nur noch 3 Tage!

Paul Beckers
in seiner Glanzrolle! 4661

Der Schusterprozeß

Ab 1. September:
Russisch. Künstler-Theater Arlekin
in s. Sensations-Programm

Kleine Anzeigen

wie
Käufe
Verkäufe
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Heiratsgesuche
Tauschgesuche
Geldgesuche
haben im
Volksblatt
großen Erfolg!

Kammerlichtspiele Merseburg.

Ab Dienstag:
Grosses Doppelprogramm

Die Waise von Hell-River

Ein Roman aus dem hohen Norden in 5 Akten. — Ein Sensationsfilm, der auch dem guten Geschmack Rechnung trägt.

In der Hauptrolle:
Rin-Tin-Tin
der deutsche Schäferhund, und **Eva Novak, Robert Klein, Irving Gummings** u. a. m.

Auf vielseitigen Wunsch:

Der Wolgaschiffer

Ein gewaltiges Filmwerk in 11 Akten mit Gesangseinlagen. **Verstärktes Orchester.**

Kassenöffnung **6** Uhr.
Anfang ½**7** und ½**9** Uhr. 7484

Heute, Montag, letzter Tag des mit großem Beifall aufgenommenen Filmwerkes:

Der Mann mit der Peitsche
mit **Douglas Fairbanks.**

Von der Reise zurück

Dr. med. Wiedemann
Facharzt für innere Krankheiten
Sprechzeit: 10—12, 5—6½
Sehmeerstr. 4, 1½ Treppe. Tel. 227 18

Walter König
Große Klausstraße 27
empfiehlt
Zigarren und Zigaretten
in jeder Preislage 631

Kakao

garantiert rein,
anerkannt gut,
1 Pfund
50 Pfennig.
im
Thüringer Schokoladenhaus
G. m. b. H.
Merseburg: Kl. Rittergasse 1
Weißenfels: Saalstraße 29
Naumburg: Engelgasse 20
Sangerhausen: Kylischestraße 21
Bitterfeld: Halleschestraße 17
Torgau: Bäckerstr. 16
7283

Alfred Koch
Landwehrstr. 7.
Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Reparatur-Werkstatt.

Volkspark.

Täglich:
Kräftigen Mittagstisch
zu 75 Pfennig. 3444

Familien-Nachrichten

Am Sonnabend, dem 27. August, verstarb nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, **Frau**

Else Schumann

geb. Troll.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Alb. Schumann u. Kinder
Weißenburg-Straße 12.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr auf dem Kröllwitzer Friedhof statt.

Durch den Tod wurde unsere Genossin

Else Schumann

plötzlich aus unserer Mitte gerissen.

Wir betrauern in der Entschlafenen ein Mitglied, das bis zu seiner Erkrankung eifrig für unsere Sache tätig war.

Arbeiter-Wohlfahrt
Ortsausschuß Halle.

Nachruf.

Wir erhalten soeben die traurige Nachricht, daß vorgestern unsere Austrägerin in Kröllwitz, Frau

Else Schumann

verstorben ist.

In treuer Pflichterfüllung hat sie uns stets ihre Dienste zur Verfügung gestellt, so daß wir ihrer auch über den Tod hinaus dankbar gedenken werden.

Verlag Volksblatt G. m. b. H.

USSR

Die interessante Broschüre:

Als Arbeiter-Delegierter in Rußland

von ARTHUR KOCH, Miesbach
ist soeben erschienen
Preis 30 Pfennig
Zu beziehen durch:
Volksblatt-Buchhandlung,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.
Bitterfelder Volksbuchhandlung,
Bitterfeld, Steinstr. 3-4.

USSR

Musikhaus Lüders & Olberg G.m.b.H.
Halle a. S. **Leipziger Straße 30** Fernruf 297 96
Pianos - Flügel - Harmoniums
Bechstein, Niendorf, Hörügel und andere
Sprechapparate u. Schallplatten
Electrola, Grammophon, Odeon, Vox, Columbia, Brunswick
Günstigste Zahlungsbedingungen in allen Abteilungen

Hallesche Beerdigungsanstalt
Pietät
Inh.: M. Burkel
Kleine Steinstraße 4
Telephon 26393

Stempel-Pfautsch
Nikolaistr. 6
Fernruf: 236 68

Hotel
„Rotes Roß"
Inh.: Geschw. Sierau
Halle, Leipziger Str. 76
Sammelnummer Telefon 27231

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik
Halle a. d. S., Gr. Märkerstraße 4

Niemberger Molkerei
empfiehlt ihre Produkte
Hauptniederlage: Lindenstraße 52
Ferner Filialen:
Martinstraße 12 / Beesener Straße 1 / Rannischestraße 22 / Schillerstraße 16 / Ludwig-Wucherer-Str. 57 / Raffineriestr. 47 / Tel. 22416

A

Leser des „Volksblatts" berücksichtigen bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Hotels nur die hier empfohlenen Firmen.

Hauptbahnhofs-Wirtschaft
Halle an der Saale
Die Gaststätten des Hauptbahnhofes werden dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend angelegentlich zum Aufenthalt empfohlen :-: Erstklassige Küche und Keller :-: Stets fertige Haus- und Wiener Spezial-Gerichte :-: Aufmerksame Bedienung ∴ Ortsübliche Preise
W. Bettenhausen

G. VESTER A.-G.
Gegr. 1848 Bahnspedition Gegr. 1848
Halle a. S., Güterbahnhof :-: Fernruf 279 01
Spedition, Möbeltransport, Wohnungstausch

Bäckerei Emil Rohde
Halle a. S. **Zwingerstraße 4** Tel. 255 31
empfiehlt seine vorzügl. Fabrikate

Schultheiss-Patzenhofer
Größte Lagerbier-Brauerei der Welt
empfiehlt ihre bekannten
Markenbiere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270829-14/fragment/page=0004

Pest und Cholera in Halle.

Ein interessanter Vergleich mit der Vergangenheit. / Ueber 20 000 Hallenser in kürzester Zeit durch Seuchen dahingerafft. / Keine Stadt in ganz Deutschland litt so wie Halle.

Es war zweifellos begrüßenswert, daß das „Volksblatt" einmal einen offiziellen Bericht des städtischen Gesundheitsamtes über den Stand der spinalen Kinderlähmung veröffentlichte, denn wir dürfen uns darüber nicht hinwegtäuschen, daß die Ausbreitung dieser unheimlichen Krankheit eine recht bedenkliche Aufregung auch unter ruhig denkenden Hallensern hervorgerufen hat, und schon wurden — und zwar nicht nur unter Klatschbasen — die unheimlichsten Gerüchte verbreitet: die Krankenhäuser wären überfüllt, die Aerzte ratlos, und ganze Straßen, namentlich im Süden, sollten trotz aller Gesundheitswochen und -plakate bereits davon ergriffen sein.

Da ist es denn doch eine große Beruhigung, daß nach dem nunmehr bekanntgegebenen Zahlenmaterial von einer Art Seuche auf keinen Fall gesprochen werden kann, so furchtbar auch im einzelnen die Wirkungen dieser geheimnisvollen und darum so aufregenden Krankheit sind. Aber gerade die Statistik der Veröffentlichung zeigt im Vergleich mit der Vergangenheit, wie ungeheure Fortschritte doch bis heute die ärztliche Wissenschaft im Kampfe gegen die Volkskrankheiten gemacht hat. (An die Wurzel allen Uebels: die soziale Not, reicht auch sie freilich nicht heran.) Bei dem jetzigen Stande der Seuchenbekämpfung regen wir uns schon über Zahlen auf, die früher überhaupt nicht beachtet worden wären.

Unfaßbar erscheint es uns heute, wenn wir lesen, daß allein in den fünf fürchterlichen Pestjahren des 16. Jahrhunderts in unserer unglücklichen Saalestadt

über 20 000 Menschen ihr Leben einbüßten.

Noch 1682 fielen nach der Totenliste von St. Moritz von höchstens 15 000 Hallensern 5681 dieser Seuche zum Opfer. Meister Dietz erzählt in seinen Erinnerungen davon (erschienen bei Langewiesche), wie täglich 50 und mehr starben, die dann von den „bösen Männern", den Pestknechten, hinausgeschleppt in ein groß Loch, hinten auf dem Gottesacker. Jetergeschrei, und rasende Leute oben in Thüren und Fenstern stürzten sich itzt herunter." In Kröllwitz fand er das ganze Dorf verödet, nur oben auf der Höhe entsetzte ihn ein Lager von Kranken, elenden Kindern und Halbtoten.

Die Pest hat uns freilich dann nicht wieder heimgesucht, dafür hatte aber das vorige, das neunzehnte Jahrhundert, unter einer neuen furchtbaren Seuche, der Cholera, zu leiden. Hatte schon 1813 der Lazarettphus in den ersten vier Monaten der Seuche 2500 Verwundete und 1500 Hallenser dahingerafft (darunter den Arzt und edlen Menschenfreund Dr. Reil), so raffte 1832, 1849 und 1866 (genau 17 Jahre Abstand jedesmal!) die Cholera Tausende dahin (487, 1217 und 1564). Am schlimmsten wütete die Krankheit 1848/49 — auch ein wichtiger Grund für das Erlahmen der Freiheitsbewegung im Volke —, wo sie bei ihrem Gange um die Welt nur noch in Kopenhagen und St. Louis prozentual stärker auftrat als in Halle. Schaurig ist zu lesen, wie die Cholera langsam immer näher rückt!

Zunächst finden wir in der Zeitung einen Aufruf zur Geldsammlung für „die ferne unglückliche Seestadt Danzig, wo die furchtbare, verheerende Krankheit von dem glühenden Himmelsstriche Ostindiens her mit unaufhaltsamen Schritten bis an unsere Grenze vorgerückt ist." Noch vertraut alles auf die „zweckmäßigsten und weisesten Anordnungen der obersten Staatsbehörden" und läßt sich als gehorsamer Untertan „von der wachsamen Fürsorge des erhabenen Landesvaters" einlullen. Auch christliche Traktätchen zur Rettung im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung werden zahlreich angeboten, um die Armen zu beschwichtigen. Zwei Wochen darauf aber mit die Regierung bereits melden, daß die Cholera oder asiatische Brechruhr „trotz der kräftigsten Abwehrungsanstalten der Regierung die Grenzen bereits an mehreren Stellen überschritten hat. Acht Tage später erschüttert die lakonische Verordnung die Gemüter der Hallenser, „daß die asiatische Cholera über der Oder ausgebrochen und die Aufstellung eines Elb-Kordons (Sperre) Allerhöchsten Ortes beschlossen ist." Nur an ganz wenigen Punkten wurde der Verkehr über den Strom ausnahmsweise ermöglicht.

Und der Erfolg? Zwar erklären noch einmal in Halle der Professor Meckel, der Stadtarzt Hertberg und der Distriktsarzt „pflichtgemäß, daß an der verstorbenen Pfeffer nicht die geringsten Spuren der Cholera, wohl aber andere Veranlassungen zum schnellen Tode vorgefunden sind". Es war aber der erste Fall! Und kurz darauf hilft alles nichts: die Stadt muß bekennen, daß „elf beobachtete schwere und zum großen Theil tödlich abgelaufene Fälle der asiatischen Cholera" in der Stadt vorgefallen sind. In der ersten Woche waren von 25 Erkrankten 12 (!) gestorben, drei nur genesen und noch zehn in Behandlung. Die Zahlen stiegen jede Woche mit rasender Schnelligkeit immer höher.

Und nun hielt der Tod eine furchtbare Ernte,

natürlich besonders unter den Armen. Eine Schule nach der anderen mußte schließen, die Vereine gaben ihre Sitzungen auf, und man scheute jeden Verkehr. Das Cholerspital war überfüllt, und der Polizeiinspektor mußte in den Zeitungen annoncieren: „Wer geneigt ist, die Arbeit des Grabmachens auf dem Gottesacker gegen Lohn zu übernehmen, melde sich schleunigst, da es an Kräften für leider immer mehr zu gewährende Dienste fehlt. Nicht wenige Särge stehen über der Erde, weil es an Händen fehlte, sie sofort zu beerdigen." Natürlich wurden nun keine Zahlen mehr über die Cholerafälle veröffentlicht, aber die Todesanzeigen in den Blättern reden eine nur zu furchtbare Sprache: „Es weinen acht unmündige Kinder in tiefster, tiefster Armut am Grabe ihrer Eltern." Da halfen keine Cholerabinden, Cholerabonbons und was es sonst noch alles gab. Da mußt unsere Väter wilde Verzweiflung gepackt haben und „durch Exzesse, die das Pfingstbier mit sich brachte, erreichte die Cholera plötzlich Ende Mai und Anfang Juni ihren Höhepunkt."

Aber es muß auch damals schon Gemütsmenschen in unserem Halle gegeben haben, denen auch dies Sterben keine Aufregung verursacht haben muß, denn „das neue Leichentuch des Maurergewerkes steht zur Ansicht den Mitgliedern Sonntag, den 24. April, zur Verfügung". Und Mutter Drechsler hatte noch „Galgenhumor", wenn sie im „Wochenblatt" anzeigte: „Durch meines Mannes Tod ist nicht etwa auch das Reinigen der Kleider von Flecken ausgestorben, sondern das Geschäft werde ich mit allem Eifer und mit großer Gewissenhaftigkeit fortführen."

Und was war der Grund dafür, daß Halle so furchtbar leiden mußte wie keine Stadt in Deutschland? Es kam „von der schlechten Beschaffenheit des Wassers, welches die städtische Wasserkunst aus dem mit Extrementen der exkelerregendsten Art versorgt werdenden Mühlgraben (Gerbersaale-Abfluß) in die Stadt förderte"! Man faßt sich an den Kopf, wenn man hört, daß die kaum fünfzig Meter oberhalb der Wasserkunst belegene Anatomie ebenfalls ihre Abwässer in den Mühlgraben leitete. Derartige Schildbürgerstreiche sind ja heute wohl unmöglich. Ws.

Wiederbeginn der kommunalen Arbeit.

Vorausgesetzt, daß nichts dazwischen kommt, sollen die Stadtväter unserer Saalestadt sich am Montag, dem 12. September, zur ersten Sitzung nach den Ferien versammeln. Ein früherer Zusammentritt soll angeblich wegen der verschiedenen Städtetage nicht möglich sein. Die Deputationen haben, wie es heißt, verschiedentlich bereits mit den Arbeiten begonnen, und die Ausschüsse dürften bald dem löblichen Beispiele folgen.

Das erste größere Projekt, das unsere Stadtväter beschäftigen wird, dürfte die Ausgestaltung der Sportplatzanlagen am Stadion sein, die im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms beschlossen worden ist. Um die Arbeiten zu beschleunigen, sind, wie wir erfahren, inzwischen die Erd- und Betonarbeiten für das große Schwimmbecken bereits vergeben worden, und zwar an die Großfirma Lingesleben. Bis zum Eintritt des Winters sollen die Betonarbeiten für das 100 Meter lange und 25 Meter breite Schwimmbassin beendet sein, damit im nächsten Frühjahr der volle Betrieb einsetzen kann. Um den Sprungturm herum ist noch einmal 25 zu 25 Meter Erweiterung vorgesehen. Das Nichtschwimmerbassin soll 35 Meter lang und breit werden. Ueber diese Arbeiten erfolgt noch eine Sondervorlage.

Stahlhelm verlangt Prügelfreiheit.

Auf ihrer Fahrt zum Nürnberger Parteitag haben Berliner Hakenkreuzler einen Kindertransport der Arbeiterwohlfahrt überfallen und aus Wut über die mitgeführten kleinen schwarzrotgoldenen Fähnchen zahlreiche Kinder und Begleitpersonen mißhandelt. Um die Namen der Rohlinge festzustellen, hat der Berliner Polizeipräsident ihre vorläufige Festnahme angeordnet. Auch dabei wurden noch zahlreiche Waffen gefunden. Der Versuch, dem Hakenkreuzgesindel solche gemeinen Taten für die Zukunft zu erschweren, hat die Führung des hallischen Stahlhelms so in Wut versetzt, daß sie einstimmig beschloß:

„Der Stahlhelm in Halle ist empört über die ohne Gründe (!?) erfolgte Festsetzung der 450 Mann vom Nürnberger Parteitag zurückkehrenden Nationalsozialisten durch die Berliner Polizei in Teltow. Der Stahlhelm Halle erblickt auch in dieser unverantwortlichen und unerhörten Verhaftung nationaler und völkischer Kämpfer eine Vergewaltigung der vaterländischen Volkskreise durch die in amtlicher Stellung sich befindenden Parteisozialdemokraten. **Nun gerade wird der Stahlhelm in seinem Kampfe gegen die rote Parteiwirtschaft nicht nachlassen, sondern aktiver werden. Die nötigen Maßnahmen dazu hat die Stahlhelmführung getroffen.**"

Herr Dennhardt verkündet, daß er nun erst recht... Na usw. Man droht, „noch aktiver werden" zu wollen. Wir nehmen das zur Kenntnis und hoffen, daß dies auch die für die öffentliche Sicherheit verantwortlichen Behörden tun werden.

Das Polizeibeamtengesetz.

Eine vorläufige Durchführungsverordnung.

Nachdem das Polizeibeamtengesetz vom 31. Juli 1927 rückwirkend mit dem 1. Juli in Kraft getreten ist, ist eine vorläufige Durchführungsverordnung des Ministers des Innern erschienen, die bis zum Erlaß der umfangreichen Ausführungsbestimmungen die notwendigsten Regelungen trifft. Die Anwendung des neuen Gesetzes ist zunächst nur für alle Beamten des Polizeiverwaltungsdienstes, der Landjägerei und Kriminalpolizei sowie für die seit dem 1. April 1926 in die Schutzpolizei eingestellten Anwärter vorgesehen. In welchem Umfange und zu welchem Zeitpunkte die übrigen Schutzpolizeibeamten einschließlich der Polizeioffiziere unter die Bestimmungen des neuen Gesetzes treten, muß den Ausführungsbestimmungen vorbehalten bleiben.

Die Durchführungsverordnung bestimmt, daß zunächst bei allen Vorschriften, die nicht wesentliche Neuerungen enthalten, in sinngemäßer Anwendung der bisherigen Verwaltungspraxis zu verfahren sei. Die Durchführung der den Gemeinden auferlegten Verpflichtungen ist zunächst aufzuschieben, ebenso die Versetzung in den Ruhestand auf Grund der Erreichung der neu vorgesehenen Höchstaltersgrenze von 60 Lebensjahren. Die Bestimmung, nach der eine Genehmigung zur Eheschließung künftig bereits nach 6 Dienstjahren nicht mehr erforderlich ist, während die Heiratsbeschränkung bisher bis zum 7. Dienstjahr und 27. Lebensjahr reichte, ist sogleich in Kraft gesetzt worden. Auch sind die nötigen Anordnungen getroffen, um die neu geregelte Unfallversorgung der Beamtenschaft zugute kommen zu lassen.

Die Ausführungsbestimmungen werden, wie der Amtliche Preußische Pressedienst erfährt, mit möglichster Beschleunigung bearbeitet und dem Staatsrate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Ein neuer Schnelligkeitsrekord.

Die seit Freitag auf dem Flugplatz Halle—Leipzig stationierte Rohrbach-Rolandmaschine ist heute 7.05 Uhr mit 2000 Kilogramm Nutzlast zu einem Pendelflug Schkeuditz—Potsdam aufgestiegen. Die Maschine wird geführt von dem Chefpiloten Steindorf, außerdem nimmt der Leiter des Flugplatzes, Major a. D. Goebel, an dem Fluge teil. Wie uns mitgeteilt wird, haben diese Probeflüge mit dem beabsichtigten Flug über den Transatlantik zunächst nichts zu tun, vielmehr soll in zehnstündiger Fahrt ein neuer Schnelligkeitsrekord aufgestellt werden. In der Zeit zwischen 6 und ½7 Uhr heute abend wird die Maschine über Halle kreisen; vorausgesetzt, daß alles klappt und keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten.

Polizeiaktion gegen die Spielklubs.

Ein kürzlich ergangenes Reichsgerichtsurteil hat das in letzter Zeit grassierende Ekarteespiel, auch in Verbindung mit der Chouette, als verbotenes Glücksspiel erklärt, auch Baccarat fällt darunter. Auf Grund dieses Reichsgerichtsurteils hat der Minister des Innern die energische Bekämpfung unerlaubter Glücksspiele durch die Polizei angeordnet. Der ministerielle Erlaß besagt, daß das Ekarteespiel mit Beratung für die Nebenspieler nets als Glücksspiel gilt, gleichgültig, ob das Spiel als solches als Glücksspiel oder als Geschicklichkeitsspiel anzusehen ist, und gleichgültig, ob eine Beratung des Hauptspielers durch die Nebenspieler stattfindet oder nicht, und, falls dies der Fall ist, unabhängig davon, ob der Hauptspieler an der Vorschläge der Nebenspieler gebunden ist oder nicht. In Zukunft soll jede Duldung des Glücksspiels unterbleiben. Nur Geschicklichkeitsspiele dürfen gespielt werden. Wird Chouette arrangiert, gleichgültig bei welchem Spiel, machen sich die Spieler strafbar, auch wenn sie nur Domino spielen. In Halle haben vorläufig fünf Spielklubs ihren nächtlicherweile florierenden Hochbetrieb schließen müssen.

Das letzte Sommerkonzert im „Volkspark". Morgen, Dienstag, findet das letzte diesjährige Sommerkonzert im schönen „Volkspark"-Garten statt. Die Leitung des Orchesters liegt in Händen des Kapellmeisters Schütze (Leipzig). Wir glauben, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um das Abschiedskonzert durch stärksten Besuch auszuzeichnen.

Per onenkraftwagen / Motorrad / Radfahrer.

Die täglichen Verkehrsunfälle.

Am Sonntag gegen 22 Uhr fuhr auf dem Zeitzer Weg in der Nähe der Elisabethbrücke ein 19jähriger Motorradfahrer auf einen in gleicher Richtung fahrenden, von einem 67jährigen Invaliden geführten Eiswagen auf. Der Führer des Eiswagens sowie eine auf dem Soziussitz des Motorrades befindliche weibliche Person trugen schwere Verletzungen davon und wurden mittels Kraftdroschke der Universitätsklinik zugeführt. — In der Gr. Ulrichstraße wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren, wobei das Fahrrad stark beschädigt wurde. — An der Ecke Bernburger Straße und Mühlweg erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin, wobei diese Verletzungen davontrug. Sie wurde mittels Krankenwagens dem Diakonissenhaus zugeführt. — Eine Radfahrerin verlor beim Befahren der abschüssigen Kröllwitzer Straße die Gewalt über ihr Fahrrad und kam an der Brücke zu Fall. Die Verunglückte trug Verletzungen davon. — Auf der Kreuzung Thomasiusstraße und Bernhardstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

Else Schumann tot. Gestern ist ganz unerwartet die Genossin Else Schumann nach achtäugiger Krankheit im Elisabethkrankenhaus gestorben. Sie ist unseren Parteigenossen durch ihre unermüdliche und opferreiche Arbeit in der Arbeiter-Wohlfahrt, wo sie längere Zeit hindurch den Wäschekursus leitete, bekannt geworden. Genossin Schumann hinterläßt außer ihrem uns allen wohlbekannten Mann eine Reihe von noch in der Erziehung stehenden Kindern, von denen das Jüngste, ein rehmonatlicher Knabe, selbst schwer krank darniederliegt. Die Beisetzung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr auf dem Kröllwitzer Friedhof statt.

Die Mineralquellen in Wittekind. Bei neuerlichen Nachforschungen nach Mineralquellen in Wittekind hat man jetzt, wie berichtet wird, zwischen dem neuen Badehause und der Wittekindstraße in zehn Meter Tiefe einen alten Brunnen entdeckt, dessen Wasser wegen seiner spezifischen Zusammensetzung ein ausgezeichnetes Mineralwasser darstellt. Ueber das Alter dieses Porphyrbrunnens lassen sich genaue Angaben nicht machen.

Immer noch Auszeichnungen. Die Stahlhelmpresse berichtet: Dem ehemaligen Obermachtmeister und Führer einer Gefechtsfunkenstation Paul Mehmel, Schmetzkestraße 28, wurde das Flandernkreuz am schwarzweißroten Bande verliehen. Ebenfalls wurde M. mit dem „Deutschen Feldehrenzeichen für Frontkämpfer", desgleichen mit dem Regimentskreuz des ehemaligen Magdeburgischen Husaren-Regiments Nr. 10 ausgezeichnet. Wer mag für diesen Unfug verantwortlich sein?

Bau eines Kraftwagenhofes. Auf dem großen Grundstück der früheren Seifenfabrik C. F. Schulze an der Pfännerhöhe wird in Kürze Kraftwagenhof Halle-Süd entstehen, der nach den vorliegenden Plänen in drei Stockwerken 50 Kraftwagen aufnehmen soll. Alles, was an einer modernen Karosseriewerkstatt gehört, soll in der Anlage berücksichtigt werden.

Neue Verhaftung in der Leuna-Affäre. Vor einigen Tagen ist der Angestellte Weber aus Altenburg, der in den Leunawerken beschäftigt war, verhaftet worden. Die Verhaftung hängt mit den Betrügereien des Leipziger Malermeisters Schönfelder zusammen. Weber hat zum Teil ein offenes Geständnis abgelegt. Es soll stark mit Bestechungsgeldern gearbeitet worden sein.

Freuden eigener Art. Jener gewisse Teil von Halles Einwohnerschaft hat sich in der Nacht zum Sonntag und in der vergangenen Nacht wieder auf seine besondere Art amüsiert. Der manchmal geradezu ohrenbetäubende Lärm, den die nächtlichen Ruhestörer verübten, war noch das wenigste. Schlimmer noch sind die anschließenden blutigen Hauereien. An allen Ecken und Enden und alle Augenblicke hat's „gehagelt". Nicht weniger als fünfmal war ein polizeiliches Einschreiten erforderlich. In einem anderen Falle trug eine Person Verletzungen im Gesicht davon. — Im Laufe des Sonntagnachmittags mußte das Ueberfallkommando nach dem Grasewog ausrücken, wo ein betrunkener Mann seine Familie mit einem Beil bedroht hatte. Der Besoffene wurde zwecks Ausnüchterung der Polizeiwache zugeführt. Hallische Gemütlichkeit!

Aus dem Saalkreis.

Ammendorf. Eine Polizeidebatte gab es überraschenderweise in der letzten Gemeindevertretersitzung. Anlaß dazu gab die Mitteilung des Gemeindevorstehers, daß der Preußische Staat beabsichtige, an der Beesener Straße ein polizeieigenes Gebäude zur Unterbringung des Polizeireviers mit 16 Wohnungen für Polizeibeamte zu errichten. Staatliche Polizei in Ammendorf, und noch dazu im eigenen Heim, das hat gerade noch gefehlt, um die Moskauer in Wut zu versetzen. Da der Gemeinde keinerlei Kosten entstehen, erklärte sich die Mehrheit der Vertretung mit der Errichtung des einen Kostenaufwand von 170 000 Mk. verursachenden Baues einverstanden. Ein Antrag der Kommunisten, sofort vom Polizeipräsidenten die Aufhebung des Verbots der Umzüge zu fordern, wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Tällnitz. Gefährliche Fahrt ins Bruchloch. Am früheren alten Schacht Hermine Henriette II der Mederschen Montanwerke ist ein Bruch des vor 20 Jahren abgebauten Kohlenfeldes niedergegangen. In der Nähe dieser gefährlichen Stelle wird jetzt ein großes Kraftwerk gebaut. Der mit Materialanfahren beschäftigte Fuhrwerksbesitzer Grabe aus Dieskau geriet mit seinem Gespann in ein unsichtbares Bruchloch; ein Pferd verlank in das Loch, das nach innen kesselförmig zuging und eine Tiefe von 8 bis 9 Meter hatte. Das Tier mußte in dieser Lage abgeschlachtet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Drang nach der goldenen Freiheit.

Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Heinr. Hunstok hat sich so nach und nach eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus zugelegt. In der Irrenabteilung des hallischen Gefängnisses, in das er auf sein Betreiben zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht worden war, durchsägte er am 7. Mai die Gitterstäbe und verschwand in Gemeinschaft mit einigen Schicksalsgenossen. Da er in Anstaltskleidung steckte und in Halle nicht bekannt war, nächtigte er in einem der bekannten internationalen Hotels, einer Feldscheune bei Seeben. Von dort machte er neue Diebesfahrten, die sich aber nur bis zur Trothaer und Möslicher Straße erstreckten; viermal gelangen sie ihm. Er fand aber nur einen Mantel und Lebensmittel. In seinem Nachtlager fand er auch einen Kumpel, den er in einer Nacht mit auf Tour nahm. Zehn Tage dauerte die goldene und doch so elende Freiheit. Da hob man ihn eines Morgens bei einer Razzia in seinem Nachtquartier aus. Nun muß er die wenigen Tage der Freiheit, in denen er mühsam sein Leben schlecht und unrecht mit vier Einbrüchen gefristet hat, mit weiteren 2½ Jahren Zuchthaus büßen. Sein Kumpan erhielt 6 Monate Gefängnis.

Warnung vor Reisenden!

Nicht allein auf der Straße oder den Dächern liegt das Geld, das man nur aufheben braucht. Am bequemsten ist es, man läßt es sich von vertrauensseligen Leuten sogar in die Hand drücken. Das tat auch ein 30jähriger Reisender Kurz Schmul aus Berlin. Er muß übrigens eine tüchtige Kraft gewesen sein, denn mit Leichtigkeit gelang es ihm in den verschiedensten Ortschaften der Umgegend von Halle, besonders im Könnern, Delitz am Berge, Heiligenthal Wäsche, Anzüge, Gummimäntel usw. aufzuschwatzen auf spätere Lieferung durch die Hauptfirma in Berlin und — das ist die Hauptsache — den Bestellern auch gleich Anzahlungen von 8 bis 20 Mk. abzunehmen. Die Leute haben die Waren nie bekommen, denn die Firma existierte überhaupt gar nicht. Nicht weniger als 19 Fälle, bei denen er zusammen 207 Mark erlangt hatte, waren angezeigt. Das Schöffengericht Halle diktierte ihm 5 Monate Gefängnis zu.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270829-14/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Die Landgemeinden zur Steuervereinheitlichung und Besoldungsreform.

Der Vorstand des Verbandes der preußischen Landgemeinden, der kürzlich zu einer Sitzung in Berlin zusammengetreten war, hat nach einem Referat seines Vorsitzenden Landrat a. D. Dr. Gereke über den Entwurf eines Steuervereinheitlichungsgesetzes folgende Richtlinien festgelegt:

„Der Grundgedanke der Vereinheitlichung wird bejaht. Er darf aber nicht dazu benutzt werden, um weitere Beschränkungen der zurzeit schon völlig unzureichenden Einkünfte der Gemeinden herbeizuführen.

Das Anhörungsrecht der Berufsvertretungen ist zu beseitigen, da darin eine Ausnahmebestimmung gegen die Gemeinden und eine Zurücksetzung anderer Steuerschuldner erblickt werden muß. Auch muß betont werden, daß dieses Anhörungsrecht nicht zur Ueberbrückung der Gegensätze dient und kein Mittel zur Senkung der Realsteuern darstellt. Wenn das Anhörungsrecht bestehen bleibt, dann darf es jedenfalls nicht einseitig gegenüber den Gemeinden verliehen werden, sondern muß gleichfalls gegenüber Kreisen und Provinzen bestehen.

Es muß eine verstärkte und wirksame Mitwirkung der Gemeinde bei der Veranlagung, dem Verfahren, Stundung und Erlaß der Steuern unbedingt gefordert werden.

Die an sich wünschenswerte Vereinheitlichung der Steuerbescheide bringt die Gefahr der Verzögerung mit sich infolge verspäteter Zustellung und in weiterer Folge verzögerte Steuereingänge. Deshalb ist eine Sicherstellung der Gemeinden etwa durch Vorschußleistung des Reiches für die Gemeinden notwendig."

Im Anschluß an die Ausführungen des Generalsekretärs des Verbandes Standke (Berlin) über die bevorstehende Besoldungsreform in ihrer Rückwirkung auf Gemeinde- und Schulverbands-Haushaltspläne wurde nachstehende Entschließung angenommen:

„Voraussichtlich werden Reich und Staat in Erwartung der Beamtenbesoldungsreform Vorschüsse an ihre Beamten zahlen.

Wenn auch eine Verpflichtung der Gemeinden, nach Vorgang des Staates Vorschüsse an die Beamten zu zahlen, nicht anerkannt werden kann, so empfiehlt der Vorstand doch den in Frage kommenden Landgemeinden gegebenenfalls die Zahlung von Vorschüssen, um eine Benachteiligung der Beamten und Dauerangestellten der Landgemeinden zu vermeiden.

Infolge der zu erwartenden Besoldungserhöhung für die Volksschullehrer ist mit der Erhöhung der Beiträge der Schulverbände zur Landesschulkasse zu rechnen. In Erinnerung an die für die Gemeinden üblen Folgen der 1926 mitten im Rechnungsjahr vorgenommenen Beitragserhöhung wird erwartet, daß das Unterrichtsministerium in Einlösung des durch den Erlaß vom 10. Januar 1927 gegebenen Versprechens Mittel und Wege finden wird, um zu vermeiden, daß die Haushaltspläne der Schulverbände abermals in Unordnung gebracht werden."

Flucht mit falschen Papieren.

Zum Magdeburger Raubmord.

Der von der Magdeburger Kriminalpolizei gesuchte Arbeiter und Fahrradschlosser Paul Jucha hat Ausweispapiere bei sich auf den Namen Kurt Timme, Schlosser, 20. 7. 06 Magdeburg geboren. Wahrscheinlich reist er auf diesen Namen. Er trägt unter der Lederjacke grauen Anzug.

Wo hat ein Mann, der das Aussehen Juchas trägt, am 19. August um die Mittagszeit eine Lederkappe, eine Lederjacke und Lederstulphandschuhe gekauft?

Nachricht auf schnellstem Wege an die Mordkommission Wittig, Kriminalkommissar Cracau, Zimmer 257 im Polizeidienstgebäude, Halberstädter Straße 183.

Pflegt die Zähne!

Welche Beihilfe wird gewährt?

Mehr und mehr wird der Wert guter Kauorgane erkannt. Von der genügenden Zerkleinerung und Zubereitung der Speisen im Munde hängt die Verdauung ab, von dieser die Ernährung und von dieser wiederum der ganze Körper — und Gesundheitszustand. Die Mahnung: „Pfleget die Zähne!" kann daher nicht dringend genug erfolgen.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, die schon seit langem im Wege der Heilverfahren an ihre Versicherten Beihilfen zu Zahnersatz gewährt, hat auf Antrag des Verbandes der Krankenkassen im Bezirke Sachsen-Anhalt in ihrer Aerzte-Vorstandssitzung eine Aenderung ihrer „Richtlinien" darüber beschlossen. Diese Richtlinien dienen der Vereinheitlichung und Vereinfachung des Verfahrens bei der Gewährung dieser Beihilfen, die durch die Verbandskrankenkassen vermittelt wird. Die jetzigen Aenderungen bedeuten eine Vergünstigung der Versicherten, weil die Wartezeiten erleichtert worden sind. Es gilt z. B. nunmehr folgendes:

Die Anträge auf Beihilfen werden von den Krankenkassen entgegengenommen und vorbereitet. Diese entscheiden darüber, ob neben dem Zuschuß der Krankenkasse auch der Zuschuß der Landesversicherungsanstalt gewährt werden kann, nach eigenem Ermessen selbständig, soweit dies sich die Landesversicherungsanstalt nicht vorbehalten hat. **Die Krankenkassen befinden nur über Anträge der bei ihnen und gleichzeitig bei der Landesversicherungsanstalt Versicherten, oder deren familienfürsorgeberechtigten, bei der Landesversicherungsanstalt gleichfalls versicherten Angehörigen, ferner über Anträge von Witwen, die Kassenmitgliedschaft und Anwartschaft auf Witwenrente besitzen.** Anträge von Kassenmitgliedern, die bereits dauernd oder 26 Wochen invalidenrente beziehen, oder bei den aus sonstigen persönlichen Gründen Bedenken obwalten, sind zwar im Sinne dieser Richtlinien vorzubereiten, aber der Landesversicherungsanstalt zur Genehmigung vorzulegen. Von Versicherten müssen nachgewiesen werden:

Von Jugendlichen, d. h. Versicherten bis zur Vollendung des 16., höchstens bis zum Beginn des 18. Lebensjahres, sofern sie nach dem ersten Eintritt in die Versicherungspflicht noch nicht 100 Beitragswochen haben zurücklegen können, aber seitdem Woche für Woche ordnungsmäßig Marken verwendet haben, 52 anrechnungsfähige durch Marken belegte Beitragswochen (ohne Anrechnung sogenannter Ersatztatsachen).

Sonstige Versicherte müssen 100 an und für sich anrechnungsfähige Beitragswochen, und zwar in der Pflichtversicherung oder freiwilligen Weiterversicherung nachweisen. Ersatztatsachen für Pflichtbeiträge werden nicht angerechnet. Ist die Anwartschaft erloschen, so müssen mindestens wieder 100 anrechnungsfähige zur Erneuerung des Versichertenverhältnisses oder zur Erfüllung einer neuen Wartezeit geeignete Beitragswochen durch Marken nachgewiesen werden. Witwen, die versichert sind, brauchen hinsichtlich ihrer eigenen Versicherung keinen besonderen Voraussetzungen zu genügen, wenn sie zweifellos Anwartschaft auf Witwenrente besitzen. Kurz vor oder bei der Antragstellung oder nachher freiwillig zu dem Zwecke nachverwendete Beitragsmarken, um damit den Voraussetzungen zu genügen, werden auf die hier fragliche Karenzzeit nicht angerechnet.

Zahnersatz soll nur bis zum vollendeten 65. Lebensjahre gewährt werden. Zuschüsse werden grundsätzlich nur gewährt zur Beschaffung eines einfachen und notwendigen, auf Kautschukplatte gearbeiteten Kunstgebisses, auch zu einzelnen Ober- und Unterersatzstücken. Bei bloßen Reparaturen älterer Kunstgebisse erfolgt keine Zuschußleistung. Sofern im ganzen weniger als fünf Zähne zu ersetzen sind, gewährt die Landesversicherungsanstalt keinen Zuschuß. Die Kosten der Vorbereitung der Mundhöhle zum Einsetzen und Tragen des Gebisses werden nicht eingerechnet, ebensowenig die Kosten der gleichzeitigen Behandlung anderer Zähne und die etwaigen Reisekosten.

Die Angemessenheit der Kosten prüft die Krankenkasse. Sie richtet sich dabei nach etwaigen für sie verbindlichen Preisvereinbarungen mit dem Zahnarzte oder -techniker. Zuschuß zu Zahnersatz wird grundsätzlich nur dann gewährt, wenn der Zuschuß rechtzeitig vor Bestellung des Kunstgebisses beantragt und genehmigt war. Er kann auch dann gewährt werden, wenn wenigstens der Antrag vor Anfertigung des Gebisses gestellt war und die Entscheidung aus stichhaltigen Gründen nicht abgewartet werden konnte.

Dagegen ist der Zuschuß grundsätzlich zu versagen, wenn das Kunstgebiß zur Zeit der Antragstellung bereits fertiggestellt oder geliefert war. Die Kostenbeihilfe der Landesversicherungsanstalt in jedem Bewilligungsfalle beträgt drei Achtel der Kosten des Kunstgebisses, in der Voraussetzung, daß die Krankenkasse gleichfalls einen entsprechend hohen Betrag zu den Kosten beisteuert. Die Bestreitung des Kostenrestes fällt dem Antragsteller zu. Die Krankenkasse hat die sorgfältige Ausführung des Kunstgebisses zu überwachen und dem Versicherten die pflegliche Behandlung des Ersatzstückes zur Pflicht zu machen. Abgelehnte Anträge auf Beihilfe zu Zahnersatz können, wenn die Voraussetzungen später als erfüllt nachgewiesen werden, wiederholt werden.

Das sind jedenfalls ganz lobenswerte Einrichtungen im Interesse der Volksgesundheitspflege.

Zur Mordsache Wittig teilt das Magdeburger Polizeipräsidium noch mit: Der flüchtige Arbeiter und Fahrradschlosser Paul Jucha hat am Freitag, dem 19. August 1927, zusammen mit den Lohngeldern auch ein Fahrrad, das einem seiner Arbeitskollegen gehörte, unterschlagen. Es handelt sich um ein ganz neues Rad, Marke Stoewer-Fortuna Nr. 309 342. Das Rad hat einen schwarzen Rahmen, auf dem die Bezeichnung Stoewer-Fortuna mit weißer (silberner?) Schrift angebracht ist. Auf der gelben Klingel befindet sich der Name „Brennecke". Der gleiche Name steht auf einem kleinen Metallschild am Rahmen. Wo ist nach dem 19. August ein solches Fahrrad verkauft worden? Nachrichten an die Mordkommission Wittig, Kriminalkommissar Cracau, Polizeidienstgebäude, Zimmer 257, Magdeburg.

Zeitzer Eingemeindungspläne

Die Eingemeindungsfrage nach Zeitz hat in letzter Zeit die Gemeindevertretersitzungen von Rasberg, Grana und Aue stark beschäftigt. Mit acht gegen drei Stimmen hat jetzt die Gemeinde Aue die Eingemeindung nach der Stadt Zeitz beantragt, was in der Wirtschaftslage der Gemeinde begründet sei. Mit den geplanten und wahrscheinlich auch bald vor sich gehenden Eingemeindungen würde Zeitz einen Einwohnerzuwachs von über 5000 erhalten. Das Zeitzer Stadtparlament hat sich für eine Eingemeindung bereits vor längerer Zeit ausgesprochen.

Kuriose Steuern.

Keine Aussicht auf Genehmigung.

Auf der Suche nach neuen Einnahmequellen verfallen einzelne Gemeinden auf recht kuriose Steuerobjekte. In einzelnen Orten ist kürzlich die Einführung einer Bubikopfsteuer, Badewannen-, Klaviersteuer, einer Besteuerung von mehr als zwei Vornamen und dergleichen beschlossen worden. Derartige Steuern haben keinerlei Aussicht auf Genehmigung. Der Reichsstädtebund hat nun gegen den Unfug derartiger Steuern Stellung genommen und seine Mitglieder, d. h. rund 1400 Klein- und Mittelstädte, aufgefordert, von Beschlüssen auf Einführung derartiger Steuern abzusehen und in jedem Falle, in dem sie eine bisher nicht gebräuchliche Steuer einführen wollen, vor Fassung von Beschlüssen bei ihm anzufragen, ob überhaupt eine Aussicht auf Genehmigung besteht.

Sangerhausen. Questenberg wird Naturschutzgebiet. Das ganze Questenberger Tal wird in Kürze von der Behörde zum Naturschutzgebiet erklärt werden. Die Grenze wird wie folgt festgelegt: Sie beginnt am Bächlein hinter dem Sägewerk von Hammer und Wilke am Eingange des Questenberger Tales und läuft anfangs am Tannenwalde entlang nordwärts. Vom Holzabfuhrwege zum Kürfelde wendet sie sich, führt etwa 180 Meter hinter der bekannten „Quelle" entlang bis auf die

Der unbekannte Tod

Ein Roman in sieben Tagen

Von Hellmuth Quast-Peregrin

(Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.)

33 (Nachdruck verboten.)

XXXII.

Vera Tscherskasina verabschiedete sich von Thomas Harrison, um ein wenig zu schlummern, wie sie vorgab; der Amerikaner, wohl fühlend, daß er heute kein guter Gesellschafter sei, machte nur matte Einwendungen und ließ sie gehen.

Während er selbst am Tische bei Whisky und Ananas sitzen blieb und schließlich aus Ermangelung einer Beschäftigung aufmerksam einer Partie Mah Kong zuschaute, welche Lord Hurleigh, Lady Gwendoline, ihr Vater und Professor Husterkamp spielten, eilte Vera Tscherskasina mit leichten Schritten, als wolle sie zum Tanze gehen, mit heiterer Miene, ganz erfüllt von jenem großen Gefühle, welches ein wundervoller Gedanke in ihr ausgelöst hatte, hinunter zu den Luxuskabinen, die der Rajah von Sussampur mit seinem Gefolge bewohnte. Ein indischer Diener öffnete ihr und führte sie auf ihren Wunsch zu Camaratha Botah.

Der Mahatma lag auf dem harten Fußboden der Kabine, sein Haupt ruhte im Schoß des mit untergeschlagenen Beinen sitzenden Rajah. Rings um ihn hockten vier, fünf Inder. Drei seltsam geformte Lampen brannten und erfüllten mit rotem Dämmerlicht das Zimmer, dessen Fenster zum Schutze gegen das Tageslicht rot verhängt waren.

Befangen blieb die Sängerin an der Tür stehen, welche sich lautlos hinter ihr geschlossen hatte, der feierliche Ernst auf den bronzefarbenen Gesichtern der Männer erschreckte sie.

Kam sie zu spät? Würde der Mahatma ihre Fragen nicht mehr beantworten können.

War auch er ein Opfer der Seuche geworden?

Sie wunderte sich über sich selbst, dieser Gedanke erschreckte sie nicht mehr, flößte ihr nicht Grauen und Furcht ein.

Der Mahatma schlug die Augen auf, groß und klar, mit unergründlich tiefem Blick ruhten sie auf ihr.

Vera empfand eine tiefe Ehrfurcht vor diesem Manne, sie sank auf die Knie und blickte ihn an, sie hatte sich auf dem Wege zu ihm die Worte zurechtgelegt, die sie zu ihm sprechen wollte, jetzt brachte sie nicht einen Laut über die Lippen, aus ihren Blicken sprach die stumme bittende Frage. Der Weise verstand sie. Langsam hob er die abgezehrte, welke Hand.

„Gehe — dein Weg — ist — gesegnet. —"

Leise, wie aus unendlicher Ferne wehten die wenigen Worte zu ihr herüber, Vera kreuzte die Arme über die Brust und neigte sich tief vor dem Greise.

Der schloß seine Augen und lag wieder still wie ohne Leben und die Inder senkten ihre Köpfe tiefer und lispelten unverständliche Gebete.

Still erhob sich die Sängerin und verließ lautlos das Zimmer, im Nebenraum war der Diener wieder, der ihr die Tür öffnete und sie hinaus auf den Gang treten ließ und ohne auch nur eine Minute zu verlieren, eilte Vera Tscherskasina in ihre eigene Kabine. —

In einer geradezu trostlosen Gemütsverfassung befanden sich die meisten Passagiere auf dem Superator, nur wenige behielten ihre Ruhe und warteten die Entwicklung der Dinge ab. In der dritten Klasse hatte O'Conner einen größeren Kreis um sich versammelt, als Predigter einer Gemeinschaft der letzten Heiligen predigte er mit fanatischer Begeisterung und legte seinen Hörern die Apokalypse aus. Da saßen sie um ihn, Männer, Frauen und Kinder und lauschten erschüttert seiner flammenden Beredsamkeit, vergaßen ihre Sorgen und erquickten sich an den lodernden Bildern, die er in glühenden Farben zu schildern verstand, sie fanden die Ruhe der Ergebung, eine gesegnete Insel des Paradieses in dem chaotischen Wirbeln der Aengste und Seelenqualen.

Aber nicht alle konnte der Redner in seinen Bann ziehen, mancher kam, war eine Weile skeptischer Zuhörer und verschwand dann wieder, um in einem Raume zu landen, in welchem einige Verzweifelte bei Trinken und Spielen ihre Furcht und den lauernden Tod vergessen wollten, während andere wieder in ihren Kammern beisammensaßen und sich unter Weinen und Jammern über ihr Elend und Unglück gegenseitig zu trösten versuchten und beklagten, daß alle schönen Hoffnungen und Entwürfe hier ein frühzeitiges Ende finden sollten.

Auch in der ersten und der zweiten Kajütklasse sah es nicht besser aus, überall bleiche, zitternde Furcht vor dem Entsetzlichen, Unabwendbaren oder frivoles Sichbetäuben und Hinwegsetzen über alles im Angesicht einer grauenvollen, unentrinnbaren Katastrophe.

Und hier und dort, überall fand die heimtückische Seuche seine Opfer.

Dimitri Urgejowitsch wollte fast verzweifeln, seine Kranken starben ihm unter den Händen, die Serum-Injektionen versagten, sie beschleunigten im Gegenteil den schauerlichen Verlauf der Krankheit. Müde des Kampfes gegen den furchtbaren, unüberwindlichen Feind ging er in die Apotheke und suchte wieder und wieder zum soundsoviellten Male in den Kästen und Schubfächern nach, ob sich nicht noch irgend etwas fände, mit dem er einen Versuch machen könnte.

Da schrillte das Telephon. Oliver Sidney fragte nach dem Stand der Verhältnisse im Hospital.

Dimitri Urgejowitsch konnte nur eine trostlose Auskunft geben, die Lage auf dem Superator war hoffnungslos.

„Sie glauben also nicht, die Seuche meistern zu können", rief die Stimme aus dem Mikrophon.

„Nein, Herr Kapitän, ich bin am Ende mit meinem Wissen."

„Dann hilft es nichts, wir müssen sehen, wie wir den rettenden Hafen erreichen, haben Sie noch etwas, Herr Doktor?"

„Nein." Ein Gedanke durchzuckte ihn. „Halt, doch, Herr Kapitän. Senden Sie mir bitte mein versiegeltes Gepäck herunter. Vielleicht finde ich in meiner Sammlung etwas Brauchbares."

„Ein Heilmittel?"

„Ja, vielleicht. Ich habe da allerlei Raritäten ..."

„Gut, gut, sollen Sie haben, Doktor. In zehn Minuten sind Ihre Taschen und Koffer bei Ihnen ..."

„Ich danke Ihnen."

Wenige Minuten später polterten zwei Matrosen von der Wache die Treppen hinunter zum Gepäckmeister.

Brummend und scheltend erhob sich William Smith aus seinem Liegestuhl, als ihn die beiden weckten und den Befehl des Kapitäns überbrachten.

„Nicht einmal ruhig schlafen kann man ..."

„Der Herr Gepäckmeister hat gut gelunckt", versuchte der eine zu scherzen.

„Dafür habe ich auch vergangene Nacht wenig genug geschlafen."

Er schloß den Gepäckraum auf, in welchem auf verschiedene Abteilungen verteilt Kisten und Kasten, Koffer, Ballen fein säuberlich nach Kajütklassen aufgestapelt waren.

„Da — das sind die versiegelten Sachen", er wies auf zwei kleinere Koffer und drei Handtaschen, welche abseits lagen. Die Matrosen ergriffen die Stücke.

„Was will der denn mit seinem Gepäck? Ausreißen, was?"

Er belachte selbst seinen Witz und verschloß sorgfältig die Tür, dann ging er wieder in seine Kabine zurück, um das gestörte Nachmittagsschläfchen fortzusetzen.

Dimitri Urgejowitsch war freudig überrascht, so bald in den Besitz seiner Habseligkeiten zu gelangen, er nahm alles mit in die Apotheke, öffnete Koffer und Taschen und begann sie mit Feuereifer zu durchsuchen.

Da draußen im Gange hörte er streitende Stimmen, das Weinen einer Frau, jetzt wurde sein Name gerufen — Allmächtiger — das war Veras Stimme gewesen — mit einem Satz war er an der Tür, riß sie auf und erschrak so heftig, daß er sich am Türpfosten halten mußte.

Da stand Vera Tscherskasina, sie hatte die ungarische Baronin am Arm und stritt sich mit den Krankenpflegern herum.

„Um Gotteswillen, Vera Tscherskasina, was wollen Sie hier?"

„Dimitri Urgejowitsch, ich bringe Ihnen eine unglückliche Mutter ..."

„Meine Kinder, meine Kinder" wimmerte die Baronin Esterhazy und streckte ihre Arme dem Doktor entgegen. „Herr Doktor, geben Sie mir meine Kinder wieder ..."

„Gnädige Frau warum kommen Sie hier herunter?"

„Meine Kinder, Herr Doktor leben meine Kinder noch?"

„Vera, was haben Sie getan? Nie durften Sie mit der Dame in diese Höllen hinabsteigen ... Sie sind beide verloren ..."

„Meine Kinder, meine Kinder, Herr Doktor, zeigen Sie mir meine Kinder."

„Den Schmerz der Mutter kann ich verstehen, aber Sie, Vera, warum haben Sie das ..."

Da trat sie dicht an ihn heran und ihre Augen strahlten.

„Weil ich Ihnen helfen wollte Dimitri ..."

„Vera?"

Der starke Mann schrie es förmlich heraus, er schwankte, fassungslos starrte er das Weib an.

„Ja, ich bleibe hier als Pflegerin. —"

„Meine Kinder, Doktor wo sind meine Kinder?"

Dimitri Urgejowitsch richtete sich auf, stolz und stark, und ein glückliches Leuchten trat in ihre Augen.

„O Gott, du gabst mir den Glauben an die Menschheit wieder. —" Er ergriff Veras Hand und küßte sie heiß und innig.

„Vera, ich danke Ihnen ..."

„Meine Kinder, martern Sie mich nicht, haben Sie Erbarmen."

„Ja, kommen Sie, Frau Baronin", er sagte es ganz ruhig, „bitte nehmen Sie meinen Arm". (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270829-14/fragment/page=0006

Höhe des Rückfeldes, umfaßt das ganze Rückfeld hinter dem Questenberge, wendet sich dann am Rande der „Schlunke" entlang ins „Brüderfeld" und dann dem Sassetal zu. Nun läuft sie hinter dem „Klauskopf" nach der „Fülle", hinter dem Schloßberge entlang, kreuzt hinter dem Friedhof das Tal nach Hainrode, geht dann auf der Höhe des „Armsberges" entlang nach Süden bis zum südlichen Eingange des Questerberger Tales bei Wickerode. Durch diese Erklärung zum Naturschutzgebiet sollen die Naturschönheiten und die zahlreich vorhandenen wertvollen geschichtlichen und vorgeschichtlichen Ueberreste vor Zerstörungen durch Menschenhand bewahrt werden.

Blankenheim Unvorsichtige Autorasserei. Auf der Riesfedt — Sangerhäuser Landstraße wurde ein Radfahrer aus Riesfedt von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall und schlug beim Sturze die Schutzscheibe am Führersitz des Kraftwagens ein, wobei er erhebliche Verletzungen davontrug.

Laue bei Delitzsch Die kleine Ortsgruppe des Reichsbanners hatte es sich nicht verdrießen lassen, zu einer Werbeveranstaltung aufzurufen. Diese begann mit einer Ehrung der Gefallenen am Gedenkstein der Gemeinde. Bei Fackelglanz sprach Schwahn (Delitzsch) ernste Worte der Besinnung und schloß mit dem Rufe: Nie wieder Krieg! Nach dem Umzug durch das Dorf sprach der Kreisleiter Tschanter (Eilenburg) und warb für das Reichsbanner. Im festlich geschmückten Saale hielt frohe Geselligkeit die Teilnehmer noch lange beisammen.

Torgau. Stadtverordetenversammlung. Die letzte Sitzung hatte sich mit der Verpachtung des „Tivoli" zu befassen. Zum erstenmal wurde über diese Angelegenheit in öffentlicher Sitzung verhandelt. Seit Wochen scheinen hier Reibungsflächen zwischen Magistrat und Stadtverordneten zu bestehen. Während ersterer sich für den Verkauf einsetzt, beharren die Stadtverordneten auf die Verpachtung. Zunächst gab Stadtv. Haferkorn den Sitzungsbericht der Kommission. Hier sei eine einmütige Auffassung nicht zustande gekommen, da der Magistrat mit dem Verkaufsprojekt kam. Nicht mit Unrecht wurde von den Stadtverordneten dem Magistrat eine wankelmütige Politik vorgeworfen. Der Magistrat habe noch vor wenigen Jahren danach gedrängt, das „Tivoli" zu kaufen, nicht zuletzt weil das Gaswerk einmal Gelände zur Vergrößerung benötige. Heute will der Magistrat die Notwendigkeit dafür nicht mehr gegeben wissen. Der Magistrat wendet dann ein, daß das „Tivoli" jährlich Tausende von Mark für Verbesserungen usw. koste. Mit Recht betonten die Stadtverordneten daß auch diesen Umstand der Magistrat damals im Jahre 1924 gekannt haben müsse. Wie dem auch sei, die Stadtverordnetenversammlung stellte sich auf den Standpunkt der Verpachtung. Erst dann, wenn eingesehen werden müsse, daß überhaupt nichts mehr herauszuholen sei und daß Gelder für nichts hinausgeworfen werden, soll die Verkaufsfrage erörtert werden. Es wurde der Verpachtung an den Gastwirt Bauerfeld (Torgau) für jährlich 4000 Mk. zugestimmt. Ein Reflektant hatte 6200 Mk. geboten. Dieser steht finanziell sehr gut da. Trotzdem heute man Bedenken, weil angezweifelt wurde, daß diese Pacht aufzubringen sei. Ab 1. November geht das „Tivoli" in die Pachtung des Herrn Bauerfeld über.

Elsterwerda. Eigentumsfanatiker. Mit welchem Fanatismus manche Grundstücksbesitzer darauf achten, daß niemand ihren Grund und Boden betritt, trotzdem diesem dadurch absolut nichts abgeht, beweist ein Vorfall, der kürzlich hier in der Umgegend passierte. Ein hiesiger Einwohner machte mit einer jungen Dame einen Spaziergang und gelangte dabei auch auf ein Feld, auf dem Erika blühte und an einigen Brombeersträuchern die Früchte reiften. Unbekümmert schritten die beiden dahin und pflückten auch von Zeit zu Zeit ein paar reife Früchte. Plötzlich hörten sie lautes Rufen und erblickten zwei Männer, die am Rande des Feldes arbeiteten. Sie vermuteten in dem Rufer den Besitzer des Grundstücks und gingen zu ihm hin. Dieser fragte nun, was die beiden dort machten, und erhielt die Antwort, daß sie nur ein paar Brombeeren gepflückt hätten und dem Gelände doch durch das Betreten kein Schaden zugefügt werde. Da kamen sie aber bei dem Eigentümer — er war es wirklich — schlecht an. Mit groben Worten verwies er sie von seinem Eigentum, und da sie nach seiner Meinung nicht schnell genug liefen, holte er eine Schrotspritze herbei, um seinen Schimpfworten Nachdruck zu verleihen. Später erfuhren die Spaziergänger, daß der Eigentümer der Rittergutsbesitzer Günther aus Döllingen ist. Dieser erinnert sehr an den Rittergutsbesitzer Kähne aus Petzow bei Potsdam und dessen Söhne, die auch nichts Besseres zu tun hatten, als den ganzen Tag mit dem Schießsprinzel umherzustolzieren und Menschen zu fangen, die ihren geheiligten Boden betraten. Ein Menschenleben war ihnen nicht viel wert, und mancher hat mit ihren Büchsen Bekanntschaft gemacht. Sollten Herrn Günther diese Kähnes als Vorbild vorschweben? Vielleicht ergeht es ihm dann aber mal anders als seinen Vorbildern, die leider für ihr ruchloses Verhalten keine gerechte Sühne zu erleiden brauchten.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 29. August 1927.

Fest der Bergarbeiter des Geiseltales.

Zum Zwecke der Propaganda für den Verband der Bergarbeiter Deutschlands veranstaltete die Merseburger Verwaltungsstelle des Verbandes am gestrigen Sonntag in Neumark ein wohlgelungenes Fest der Bergarbeiter. Aus allen Orten des Geiseltales waren die Mitglieder und Gäste erschienen. Ferner waren alle sonstigen Arbeitervereine daran beteiligt. Der Festzug bewegte sich durch Neumark. Die Festrede hielt Genosse Büttner vom Hauptvorstand des Bergarbeiterverbandes.

Landkreis Merseburg. Kohlen- und Kartoffelversorgung der Kriegerhinterbliebenen und Schwerkriegsbeschädigten für den Winter 1927/28. Auch in diesem Jahre können Kriegerhinterbliebene und Schwerkriegsbeschädigte, die Zusatzrente erhalten Vorschüsse bis zur Höhe einer Monatszusatzrente zur Beschaffung von Kohlen und Kartoffeln beantragen. Anträge sind bis zum 25. September 1927 unter Beifügung der Rechnungen an den Bezirksfürsorgeverband, Landkreis Merseburg, einzureichen.

Türrenberg. Schwere Explosion in einer Schule. Beim naturkundlichen Unterricht in der Volksschule explodierte eine Flasche mit Sauerstoff, wobei neun Knaben leicht und ein Schüler schwer verletzt wurden.

Martröhlitz Aus der Haft entlassen wurde der hiesige Gemeindenachtwächter, den man unter dem Verdacht eingesteckt hatte als seine beiden Kinder bei einem Brande erstickt waren, der in seinem Hause ausgebrochen war, als er sich auf der Runde befand. Der Verdacht hat sich als unbegründet erwiesen.

Schkeuditz. Sonderzug nach Rhein und Mosel. Dieser billige Zug 4. Klasse ab Leipzig am 17. September hält auch in Schkeuditz Bei der Fahrkartenausgabe daselbst sind Karten erhältlich, desgleichen alle weiteren Auskünfte.

Mücheln. Einquartierung. Mücheln und Wenden erhalten vom 10. bis 13. September anläßlich der Reichswehrmanöver Einquartierung verschiedener Formationen.

Naumburg. Tragischer Tod. Ein Magdeburger Brautpaar besuchte die Rudelsburg, als sich ganz plötzlich bei der Braut Uebelkeit einstellte, die die sofortige Ueberführung in das Naumburger Krankenhaus erforderlich machte. Hier wurde die völlige Bereitetung der Bauchhöhle festgestellt, an deren Folgen die Bedauernswerte innerhalb weniger Stunden verstarb.

Köthen. Die Ferngasversorgung für Köthen. In Lengefelder Flur an der Rudelsburgpromenade wird ein Gasbehälter von 500 cbm Fassungsraum gebaut, der die Gasversorgung der Köthener Ortsleitung auch bei Höchstbedarf sicherstellen soll. Ferner plant die Dessauer Continental-Gasgesellschaft die Errichtung eines Verwaltungs- und Lagergebäudes für die Köthener Bezirksinspektion.

Gewerkschaftliches.

Boykott amerikanischer Waren.

Eine neue kommunistische Parole. — Zweck: „Entlarvung der Reformisten."

Die Protestdemonstrationen der Kommunisten anläßlich der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti sind natürlich nach bestehender Methode auch zu neuen Beschimpungen der „reformistischen Verräter" ausgeschlachtet worden. Jetzt schmiedet die kommunistische Presse, allen voran die „Rote Fahne", eine neue Parole: „Boykott amerikanischer Waren". Natürlich wird vom Internationalen Gewerkschaftsbund verlangt, daß er diese Parole an die ihm angeschlossenen Gewerkschaften weitergibt. Wenn er das ablehnt — und er wird es tun, weil auch diese Parole, wie alle kommunistischen, Unsinn ist. — dann kann man von neuem auf die „Verräter" schimpfen.

Welchen Erfolg könnte denn ein Boykott amerikanischer Waren haben? Schon Stenhuis, der Vorsitzende des Niederländischen Gewerkschaftsbundes, hat darauf hingewiesen, daß der von kommunistischer Seite propagierte Boykott amerikanischer Waren nur im Kopfe eines vollkommenen Ignoranten aufkommen könne. Die von Amerika ausgeführten Artikel seien zum großen Teil für das europäische Wirtschaftsleben unentbehrlich. Ein Boykott amerikanischer Rohbaumwolle zum Beispiel würde höchstens die europäischen Textilarbeiter arbeitslos machen. Der Niederländische Gewerkschaftsbund und die niederländische Sozialdemokratie müßten daher allen derartigen Unsinn ablehnen. Die Proklamation des Boykotts wurde, wie die „Leipziger Volkszeitung" zutreffend hervorhebt, „welche Waren seines täglichen Bedarfes amerikanischen Ursprunges sind. Das aber müßte der Arbeiter wissen, wenn die ganze Proklamation nicht auf eine Blamage hinauslaufen soll. Die Boykottbewegung in China, an die vielleicht manche Leute denken, hatte besonders günstige Voraussetzungen; sie wurde von einer nationalen Bewegung getragen. Diese Voraussetzungen fehlen in Europa bei einem Boykott gegen Amerika vollständig. Was also die Kommunisten, deren Moskauer Herren bis jetzt über einen Boykott gegen Amerika noch kein Sterbenswörtlein haben verlauten lassen, der Arbeiterschaft empfehlen, wäre also ein sicheres Mittel, die Arbeiterschaft wieder einmal gründlich hereinzulegen und vor der ganzen Welt zu blamieren. So stärken die Kommunisten das Ansehen der Arbeiterklasse.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse mit dem neuen Einheitsfrontrummel, den die kommunistischen Drahtzieher jetzt mit Hilfe der Protestbewegung gegen den Justizmord in Szene setzen wollen. Auch hier weiß aber glücklicherweise der deutsche Arbeiter nur zu gut, daß alle Sünden, die auf dem Pariser Gewerkschaftskongreß zur Erörterung kamen, den Moskauern wahrhaftig noch lange kein Recht geben, sich aufs hohe Roß zu setzen. Wer Teufel austreiben will, muß rein sein! Gerade in der Einheitsfrage aber bringt jeder Tag neue Moskauer Unehrlichkeiten und Unwahrhaftigkeiten. So veröffentlicht soeben der Vorsitzende des Allgemeinen Niederländischen Metallarbeiterverbandes, Genosse Danz, ein neues Beweisstück für kommunistische Zerstörungsarbeit in der Metallarbeiter-Internationale. Bekanntlich hat auf dem letzten Pariser Kongreß der eisernen Internationale der finnische Delegierte allerhand Angriffe gegen die Leitung vorgebracht und zugleich bestritten, zu seiner Kritik von russischer Seite veranlaßt zu sein. Dem Niederländischen Verband ist nunmehr eine Abschrift eines kommunistischen Rundschreibens zugegangen, das — wörtlich wiedergegeben — folgendermaßen lautet:

„Die kommunistische Abteilung des Finnischen Metallarbeiterverbandes muß einige Vertreter zum Internationalen Metallarbeiterkongreß senden. Der Finnische Metallarbeiterverband hat verschiedentlich bewiesen, daß er der reformistischen Metallarbeiter-Internationale gegenüber in Opposition steht und mit dem russischen Verband sympathisiert. Die Vertreter dieses Verbandes sind wahrscheinlich die einzigen, die auf genanntem Kongreß ihre Stimme gegen die Politik der Metallarbeiter-Internationale zur Geltung bringen können und müssen und die ihre Anträge mit Bezug auf die Einheit und das Verhältnis zwischen der Internationale und dem russischen Metallarbeiterverband neben den anderen in dem Rundschreiben genannten Punkten, insbesondere dem von der drohenden Kriegsgefahr zu stellen Gelegenheit haben."

Dieses von Koselew und Konchinsky namens der Kommunistischen Internationale unterzeichnete Rundschreiben ist ein neuer Beweis für die Unwahrhaftigkeit der Russen, die die Einheit zu erstreben behaupten, aber nichts anderes als Zwietracht säen.

Kundgebung der Berliner Gewerkschaften.

Gegen preistreibende Kartellpolitik. / Neue Lohnkämpfe angekündigt.

Eine große Kundgebung veranstalteten am Sonntag der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund und der Allgemeine deutsche Beamtenbund anläßlich des Berliner Gewerkschaftstages in Treptow bei Berlin. Ein Redner des Bundesvorstandes hielt durch Lautsprecher eine Ansprache, in der er gegen die unzulänglichen Lebensverhältnisse der arbeitenden Massen, gegen die preissteigernde Kartellpolitik und gegen die Schutzzollforderungen Stellung nahm. Weiterhin forderte er die Beseitigung der Todesstrafe. Zur Ausgleichung der letzten Teuerungswelle kündigte er neue Lohnkämpfe an.

Vom Abbau der Krisenfürsorge.

Die Jugendlichen sollen ausgeschaltet werden.

Der Reichsarbeitsminister hat am 9. August 1927 ein Schreiben an die Landesbehörden für Erwerbslosenfürsorge gerichtet, das im einzelnen hervorhebt, wie wenig sich die Besserung des Arbeitsmarktes in der Krisenfürsorge bemerkbar habe. Ein großer Teil der krisenunterstützten komme wegen seines hohen Alters oder infolge Erwerbsbeschränkung für den Arbeitsmarkt kaum noch in Frage. Bedenklich sei vor allem, daß sich nach einer Erhebung der Reichsarbeitsverwaltung am 15. April 1927 unter den Krisenunterstützten 48 000, also mehr als 18 Prozent, Jugendliche unter 18 Jahren, befunden hätten. Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß die wirtschaftlichen Stellen und Verwaltungsausschüsse der Krisenfürsorge mehr als bisher ihre Aufmerksamkeit schenken müßten.

Das heißt, den Jugendlichen soll die Krisenfürsorge möglichst entzogen werden. Damit sind wir durchaus einverstanden, doch nur unter der Bedingung, daß einige Anstrengungen gemacht werden, die Jugendlichen in Arbeit zu bringen. Ein ganzer Teil der erwerbslosen Jugendlichen, die im Haushalt der Eltern leben, erhalten überhaupt keine Unterstützung, d. h. auch keine Erwerbslosenunterstützung, weil die „Bedürftigkeit" verneint wird. Auch für sie müßte Arbeit beschafft werden, damit sie von der Straße kommen. Mit der Entziehung der Krisenunterstützung ist's nicht getan.

Eine Kundgebung der Gärtnereiarbeiter.

Für die Einbeziehung der Gärtnereiarbeiter in das Arbeitsschutzgesetz und Berufsausbildungsgesetz veranstaltete der Vorstand des Verbandes der Gärtner und Gärtnereiarbeiter dieser Tage in den Räumen des Reichswirtschaftsrates eine Kundgebung zu der auch Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, des ADGB. und befreundeter Organisationen erschienen waren. Der Reichsverband für den deutschen Gartenbau hat es abgelehnt, an der Kundgebung teilzunehmen. Nach einem Begrüßungswort des Vorsitzenden des Verbandes, Genossen Busch, schilderte Genosse Lehmann (Berlin), der Redakteur der Verbandszeitung, die Stellungnahme der gärtnerischen Arbeitnehmer zum Arbeitsschutzgesetz. Während sich früher die Gärtnereiunternehmer dafür einsetzten, daß die Gärtnereibetriebe unter die Reichsgewerbeordnung fallen, wollen sie heute die Gärtnereien zu landwirtschaftlichen Betrieben stempeln, damit sie nicht unter das kommende Arbeitsschutzgesetz fallen. Lehmann kam zu dem Schluß, daß die Gärtnereiarbeiter auch nach der Reichsverfassung ein Recht haben die Einbeziehung in das Arbeitsschutzgesetz zu verlangen.

Kirsche (Berlin) wandte sich gegen die Bestrebungen, die Gärtnereilehrlinge von dem Schutz des Berufsausbildungsgesetzes auszuschließen. An Hand zahlreicher Beispiele aus der Praxis wies er nach, wie notwendig die Einbeziehung der Gärtnerlehrlinge aus allen Gärtnereibetrieben in das Berufsausbildungsgesetz schon im Interesse der Heranziehung eines hochwertigen Berufsnachwuchses ist. Zum Schluß sprach Heucke (Dresden) über die Erweiterung der Staats- und Gemeindegärtnereien. Die Versuche der Privatunternehmer, auch hier ins Geschäft zu kommen, müßten mit aller Entschiedenheit bekämpft werden; denn die Praxis habe gezeigt, daß nur dort vorbildliche Anlagen geschaffen werden, wo die Kommunen selbst die Garten-, Park- und Friedhofsanlagen schaffen und instand halten.

„Erziehung" zur Gesetzlichkeit.

Die Justizbehörden sind von den Ministerien wiederholt zur strengeren Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen die Schutzvorschriften über die Arbeitszeit angehalten worden. Wie der Appell in der Praxis respektiert wird, zeigt der Ausgang einer Gerichtsverhandlung gegen die Firma C. C. Förster, Textil-A.-G. in Neusalza-Spremberg. Gegen den Direktor Alfred Riva der genannten Firma schwebte ein Verfahren, weil er November und Dezember 1926 17 Arbeiter wöchentlich 60 bis 93 Stunden arbeiten und an einigen Sonntagen 8 bis 4 Arbeiter mit Reinemachen beschäftigen ließ. Eine Verwarnung durch das Gewerbeaufsichtsamt in Bautzen war nicht beachtet worden. Riva erhielt einen Strafbefehl über 1600 Mark für die Arbeitszeitüberschreitungen und über 300 Mark für die Sonntagsarbeit. Er erhob dagegen Einspruch. Das Amtsgericht Neusalza-Spremberg setzte die Strafen auf 1000 Mark und 150 Mark herab. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein und verlangte Erhöhung der Geldstrafe. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen und das Verfahren wegen der Sonntagsarbeit wegen Verjährung eingestellt. Riva wurde lediglich zu einer Geldstrafe von 800 Mark oder 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Gewerkschaften in Polen.

Eine Statistik der polnischen Gewerkschaftsbewegung für das Jahr 1925 ist soeben vom polnischen Arbeitsministerium veröffentlicht worden. Insgesamt zählte man in Polen in diesem Jahre 412 Gewerkschaften mit 787 283 Mitgliedern, die mehreren Gewerkschaftszentralen angeschlossen sind. Die stärkste Gewerkschaftszentrale ist der polnische Gewerkschaftsbund Amsterdamer Richtung mit 242 000 Mitgliedern; fast ebenso stark ist der Bund der nationalen Gewerkschaften mit 221 000 Mitgliedern; die christlichen Gewerkschaften zählen 74 000 Mitglieder.

Am stärksten sind die Arbeitnehmer im Verkehrs- und Transportgewerbe organisiert; hier gehören 79 Prozent aller Arbeitnehmer den Gewerkschaften (verschiedener Richtungen) an; dann folgen die Angestellten und Arbeiter der kommunalen und staatlichen Einrichtungen und Betriebe mit 54 Prozent, die Buchdrucker mit 49 Prozent, die Textilarbeiter mit 36 Prozent, die Bergarbeiter mit 34 Prozent usw. Am schwächsten — zu 15 Prozent — sind die Landarbeiter organisiert.

Eingegangene Druckschriften.

Arbeitslosenversicherung. Die außerordentliche soziale Bedeutung des vor einigen Wochen im Reichstag verabschiedeten Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und die Tatsache, daß der mit der Arbeitslosenversicherung geschaffene neue große Zweig der deutschen Sozialversicherung nur dann seinen Zweck voll erfüllen kann, wenn die Kenntnis seiner gesetzlichen Grundlagen geistiges Gesamtgut des ganzen Volkes wird, machen es dringend notwendig, eine billige und volkstümliche Textausgabe des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zu schaffen. Demgemäß hat sich die Arbeiterkammer Bremen entschlossen, eine solche Textausgabe zum Selbstkostenpreise herauszugeben. Das Büchlein ist 80 Seiten stark (Format 18,5×13), auf gutem weißen Papier gedruckt und, um höchste Haltbarkeit zu besitzen, in Gaze-leinen (blau) gebunden. Neben dem eigentlichen Gesetzestext enthält es eine Einführung von Syndikus Dr. Karl Degener, ein ausführliches, das Auffinden der verschiedenen Bestimmungen erleichterndes alphabetisches Sachverzeichnis und eine Uebersichtstafel der neuen Unterstützungssätze. In der Einführung wird eine kurze Darstellung der Grundgedanken der Arbeitslosenversicherung, des Werdens des Gesetzes und der Neuerungen, die das Gesetz gegenüber dem bisherigen Stande der Arbeitslosenfürsorge bringt, gegeben. Der Preis des Buches ist trotz seiner hervorragend guten und soliden Aufmachung ungewöhnlich niedrig, er beträgt 90 Pf. Buchhandlungen und sonstige Großabnehmer erhalten den üblichen Rabatt.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt ist für die letzte Woche ein Rückgang der Arbeitslosenziffer um rund 2800 zu verzeichnen. Der Stand der Berliner Arbeitslosigkeit beziffert sich zurzeit auf 159 191 Personen. Darunter befinden sich 107 065 männliche und 52 126 weibliche Personen.

Rundfunk-Programme

Leipzig (Welle 365,8).

Dienstag: 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 18 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 18 Uhr: Letzte Notierungen. 18.05 bis 18.30 Uhr: Frauenfunk. E. Schoch: „Marta Paulowna und ihr Wirken in Weimar." 18.30 bis 18.55 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 19 bis 19.30 Uhr: Dr. Kersten (Erfurt): „Ehemalige Universitäten Mitteldeutschlands." 19.30 bis 20 Uhr: „Freundschaft, Liebe, Ehe." „Liebe und Ehe im Spiegel des modernen Dramas." 20 Uhr: Wetterdienst. 20.05 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen. 20.15 Uhr: Russische Kleinkunst. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250)

Dienstag: 12 bis 12.30 Uhr: Französisch für Schüler. 15 bis 15.30 Uhr: Margarete Weinberg: „Aus der Geschichte der Gesundheitspflege." 15.35 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16 bis 16.30 Uhr: Dr. Herbert Hende: „Die Bedeutung der Landkarte in Schule und Leben." 16.30 bis 17 Uhr: Dr. Brasch: „Die Behandlung der neueren und neuesten Novelle in der höheren Schule." 17 bis 17.30 Uhr: Paul Westheim: „Kunst und Natur." 17.30 bis 18 Uhr: Dr. Alphons Nobel: „Zwischen Kairo und Singapore: Ostindien." 18 bis 18.30 Uhr: Rechtsanwalt Dr. Baum: „Streik und Aussperrung." 18.30 bis 18.55 Uhr: Spanisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: Prof. Eduard Behm: „Johannes Brahms als Mensch." 19.20 bis 19.45 Uhr: Bücherstunde: „Rupprecht" Wilhelm v. Scholz (Dr. Paul Fechter). 20.30 bis 22 Uhr: Symphoniekonzert.

Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands e. V., Ortsgruppe Ammendorf. Unsere Bastelstunden finden von jetzt an jeden Montag, abends 8 Uhr, in der Handwerkerschule zu Ammendorf statt. Unterricht und Vorträge für Anfänger finden daselbst immer statt. Wir laden einen jeden ein, unsere Bastelabende zu besuchen, der Interesse für die Radiotechnik hat.

Wetter-Voransage

Dienstag: Ziemlich heiter, trocken, nachts etwas kühl, tagsüber warm.

Mittwoch: Abwechselnd heiter und wolkig, warm, vorwiegend trocken.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: F. O. H. Schulz; für lokales und Kommunalpolitik: O. Kalparet; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: J. V.: Helmut Kern; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., Harz 42/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270829-14/fragment/page=0007

Sport und Spiel.

Wir fordern Aufschluß!

Skandalöse Bevorzugung kommunistischer Organisationen? / Die Sportbewegung als kommunistischer Tummelplatz. / Wer trägt die Verantwortung?

Wir haben bereits in unserer Ausgabe vom Montag ausführlich Bericht erstattet über die unerhörten Vorgänge und über den politischen Mißbrauch des R u s s e n s p i e l s. Wir hätten dieses unrühmliche Blatt in der Geschichte der hallischen Sportbewegung nicht noch einmal einer Betrachtung unterzogen, wenn jetzt nicht neuerdings Einzelheiten bekannt würden, die den bisherigen Skandal weit in den Schatten stellen.

Die kommunistischen Organisationen haben nicht nur Gelegenheit gehabt, diese Veranstaltung zu einer Propagierung ihrer Ideen zu benutzen, sondern ihnen sollen nach den uns zugegangenen Informationen auch

finanzielle Vorteile gewährt

worden sein. Bekanntlich betrug der Eintrittspreis zu dem Fußballspiel für Stehplätze im Vorverkauf 80 Pf. und an der Kasse 1 Mk. Allen Organisationen und Vorverkaufsstellen wurden zu diesen Bedingungen und Preisen Karten übermittelt. Nur die Organisationen, die im Zeichen des Sowjetsterns die Welt beglücken wollen, scheinen eine Ausnahme gemacht zu haben. So wird uns mitgeteilt, daß der Rote Frontkämpferbund

1000 Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfennig

zur Verfügung gestellt bekommen hat. Diese Mitteilung ist uns von einer großen Reihe von Sportlern in der Form bestätigt worden, daß wir um Aufschluß ersucht wurden, wie es möglich war, daß der RFB. auf offener Straße beim Empfang der Russen und vor dem Beginn des Spieles vor dem Stadion Karten zum Preise von 50 Pf. anbot. Diese Anfragen bzw. diese Bekundungen sind in den letzten Tagen in so g r o ß e r Z a h l eingegangen, daß wir an der Richtigkeit der darin enthaltenen Tatsachen kaum noch zweifeln können. Darum richten wir hiermit in aller Oeffentlichkeit an die maßgebenden Stellen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes die folgenden Fragen:

1. Ist es wahr, daß der RFB. und die verwandten Organisationen Karten zum Vorzugspreise von 50 Pf. erhielten, während die anderen Besucher gezwungen waren, höhere Preise zu zahlen?

2. Ist es ferner richtig, daß diese Karten sogar noch am Tage des Spiels, ja sogar noch vor dem Stadion angesichts der Tageskassen vertrieben werden konnten?

3. Wer trägt die Verantwortung für die unerhörte Ausnützung dieser gesamten Sportveranstaltung durch die kommunistischen Organisationen?

Treffen diese Beschuldigungen zu, dann fordern wir mit aller Entschiedenheit vom Bundesvorstand des AT. u. SB., daß er mit aller Schärfe gegen die Verantwortlichen vorgeht.

In der letzten Zeit wird durch die Rote Sportinternationale mit allen Mitteln versucht, ihre Mannschaften in Deutschland auftreten zu lassen. Die Methoden dieser Organisation ließen von vornherein die Befürchtung aufkommen, daß diese sportlichen Treffen politisch ausgenützt werden sollen und zur Propaganda für Sowjetrußland gedacht sind. Die Veranstaltung in Halle am vergangenen Sonntag hat das in vollem Umfang bestätigt. Sie verlief nicht nur völlig im kommunistischen Fahrwasser, sondern wurde noch benutzt, um

eine große Gewerkschaftsveranstaltung des gleichen Tages zu boykottieren.

Vom AT. u. SB. muß erwartet werden, daß er hieraus die notwendigen Konsequenzen zieht und es ablehnt, die Sportbewegung mißbrauchen zu lassen.

Daß internationale Veranstaltungen gleichen Umfanges, die erst vor kurzem in Halle bzw. im hallischen Bezirk stattgefunden haben, bei weitem nicht so aufgebauscht wurden und oft ihrer internationalen Bedeutung gemäß nur recht mäßige Würdigung fanden, ist bekannt. Wir erinnern an das Spiel mit der norwegischen Fußballmannschaft, an das Spiel Dölaus gegen Oesterreich und

erinnern an das Saalsportfest

an dem französische Gäste erschienen waren. Besonders für das letztere möchten wir fragen, wo blieb hier überhaupt der entsprechende Empfang durch die Sportorganisationen. Nur die Radfahrer begrüßten die Gäste, keine Vertreter anderer Organisationen waren geladen, kein festlicher Empfang auf dem Bahnhof erfolgte und kein offizieller Vertreter des AT. u. SB. und kein Vertreter des Sportkartells begrüßte die fremden Freunde.

Hat der internationale Gedanke nur dann Bedeutung, wenn Vertreter aus der Sowjetunion erscheinen?

Wir erwarten, daß auch zu den letzten angeschnittenen Fragen volle Aufklärung gegeben wird.

Es ist die Pflicht der Arbeitersportbewegung, ihren Schild rein zu halten.

2. Bezirksregatta in Böllberg.

Ammendorf gewinnt die Bezirksmeisterschaften. / Gute Zeitergebnisse.

Lachender Sonnenschein und Windstille, so rechtes Rennwetter spendete gestern der Wettermacher den Freien Kanufahrern zu ihrer diesjährigen Bezirksregatta in Böllberg. Der Besuch der Veranstaltung war besser gegenüber den Vorjahren. Die technische Abwicklung ging flott vonstatten, waren doch diesmal die Lehren von den bisherigen Regatten beachtet und in Anwendung gekommen. Störend wirkte nur manchmal der so starke Verkehr mit Booten im Bereich der Rennstrecke. Der Arbeiter-Rettungsdienst hatte die Wache der ganzen Veranstaltung übernommen. Unfälle waren nicht zu verzeichnen, abgesehen von einer Bootskenterung im Anfängerrennen, dessen Insassen aber schwimmkundig waren.

Zum Teil gab es große Ueberraschungen in den einzelnen Rennen. D e r W a s s e r s p o r t v e r e i n A m m e n d o r f g e w a n n a l l e v o n i h m b e l e g t e n R e n n e n. In der Einer-Kajak-Meisterschaft gewann Ammendorf beide Läufe in ganz knappen Zeitunterschieden. Der Kreismeister B i n d e n a g e l (Döllnitz) und der vorjährige Bezirksmeister P l ö t z (Halle) konnten sich nicht placieren. Im Anfängerrennen fuhr die Ammendorfer Mannschaft eine beachtliche Zeit, desgleichen im Juniorenrennen. Eine gute Leistung vollbrachte die junge Böllberger Frauenmannschaft, die in guter Zeit die Favoritenmannschaft des „Freien Kanuvereins Halle 26" überlegen schlug.

Die Seniorenrennen im Z w e i s i t z e r - K a j a k um die Bezirksmeisterschaft wurde in zwei Läufen ausgetragen, auch hier waren die Ammendorfer wieder die schnelleren und konnten auch diesen Sieg an ihre Fahne heften. Die guten Zeitergebnisse lassen den Wunsch offen, daß der 6. Bezirk unserer Sparte im Arbeiter-Turn- und Sportbund auch wieder zu den Kreismeisterschaften am 4. Oktober in Dessau erfolgreich abschneiden wird.

Resultate:

R e n n e n 1. **E i n e r - K a j a k** für Senioren 600 Meter. Bezirksmeisterschaft: 1. Mohr (Wassersportverein Ammendorf) in 2:36,6 Min. 2. Kopf (Wassersportverein Ammendorf) in 2:37,6 Min. 3. Scheibe und Bindenagel (Kanuklub Döllnitz) in 2:39,6 Min. Den ersten Lauf gewann Mohr in der besseren Zeit. Im zweiten Lauf konnte Kopf in scharfem Rennen Bindenagel (Döllnitz) auf den zweiten Platz weisen.

R e n n e n 2. A n f ä n g e r 6 0 0 M e t e r: 1. Wassersportverein Ammendorf (Mannschaft Deutloff-Werner) in 2:31,1 Min. 2. Merseburg (Mannschaft Steinbrück-Enke) in 2:39,8 Min. Ammendorf nahm gleich vom Start an die Führung und gewann überlegen in der sehr guten Zeit für Anfänger.

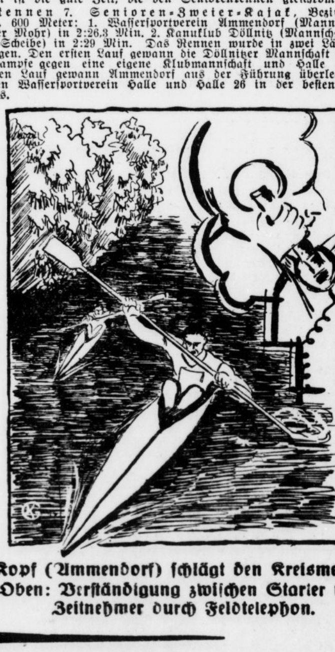
R e n n e n 3. F a l t b o o t e A n f ä n g e r 6 0 0 M e t e r: 1. Wassersportverein Ammendorf (Mannschaft Deutloff II-Hesse) in 2:36,1 Min. 2. Merseburg (Mannschaft Gutjahr-Warnecke) in 2:56,2 Min. Auch hier nahm Ammendorf gleich vom Start an die Führung und gewann überlegen.

R e n n e n 4. Z w e i e r - K a j a k (Frauen), Anfänger 600 Meter: 1. Arbeiter-Wassersportverein Böllberg (Mannschaft Diemann-Geppert) in 2:50,1 Min. 2. Halle 26 (Mannschaft Schaaf-Rennert) in 3 Min. Die noch junge Böllberger Mannschaft übernahm bei 300 Meter die Führung und gewann in der sehr guten Zeit überlegen.

R e n n e n 5. Z w e i e r - K a j a k 600 Meter, für Männer über 35 Jahre: 1. Kanuklub Döllnitz (Mannschaft Tielecke-Sperling) in 2:37,3 Min. 2. Kanuklub Döllnitz (Mannschaft Meerbote-Petzold) in 2:49,4 Min.

R e n n e n 6. Z w e i e r - K a j a k Junioren 600 Meter: 1. Wassersportverein Ammendorf (Mannschaft Heyer-Hahn II) in 2:28,2 Min. 2. Wassersportverein Ammendorf (Mannschaft Matschk -Hahn I) in 2:32 Min. Die beiden Ammendorfer Mannschaften übernehmen vom Start an die Führung und liefern sich ein scharfes Rennen. Zu beachten ist die gute Zeit, die den Seniorenrennen gleichkomnt.

R e n n e n 7. S e n i o r e n - Z w e i e r - K a j a k, Bezirksmeisterschaft, 600 Meter: 1. Wassersportverein Ammendorf (Mannschaft Gebrüder Mohr) in 2:26,3 Min. 2. Kanuklub Döllnitz (Mannschaft Thamhenn-Scheibe) in 2:29 Min. Das Rennen wurde in zwei Läufen ausgetragen. Den ersten Lauf gewann die Döllnitzer Mannschaft in hartem Endkampfe gegen eine eigene Klubmannschaft und Halle 26. Den zweiten Lauf gewann Ammendorf aus der Führung überlegen gegen Freien Wassersportverein Halle und Halle 26 in der besten Zeit des Tages.



Kopf (Ammendorf) schlägt den Kreismeister. Oben: Verständigung zwischen Starter und Zeitnehmer durch Feldtelephon.

Niederösterreich gegen 2. Kreis 4:2 (3:0).

Am Sonntag fand ein Spiel der Mannschaft des **2. Kreises** gegen niederösterreichische Fußballer statt. Die Mannschaft des 2 Kreises fand sich wider Erwarten gut zusammen und spielte recht flach. Der erste Angriff wurde durch Abseits unterbunden. Bald fand sich Niederösterreichs Mannschaft auch zusammen. Ein Eckball war ihr Erfolg, der an die Querlatte geköpft wurde. Eine Ueberlegenheit konnte man bei keiner Partei erkennen. Magdeburg — so wollen wir die Mannschaft des 2. Kreises kurz nennen — bekam freistehend eine Vorlage, ließ jedoch den Ball so unglücklich abprallen, daß er beim Gegner landete. Plötzlich gab es einen Elfmeterball gegen Niederösterreich, der aber absichtlich verschenkt wurde. Die Oesterreicher hatten ihre Angriffe ebenfalls bald in Schwung. Einige Ecken erzielten sie damit. Hier trat schon das beängstigend schlechte Halten des Magdeburger Torwarts in Erscheinung. Die erste Ecke, die der 2. Kreis errang, wurde glatt ins Aus geschossen. Die Oesterreicher schafften sich dagegen das erste Tor, indem der Linksaußen eine Flanke von rechts glatt verwandelte. So wie jetzt das Spiel der Oesterreicher wuchs, so fiel jetzt **die Leistung des 2. Kreises. Einige flotte Durchbrüche, die auch** mit guten Flanken der Außenstürmer endeten, wurden in der Mitte nicht mit Erfolg weitergeführt. Ein Ball des Linksaußen schien in bedeutender Geschwindigkeit die Richtung auf das Tor gehabt zu haben, als ihn der Mittelstürmer, die beste Absicht habend, ins Aus lenkte. Bei einer Torbelagerung brachten die Oesterreicher durch unhaltbaren Schuß des Halblinken den zweiten Treffer an. Den linken Läufer mußte Oesterreich mit dem Ersatztorer austauschen, weil dieser durch eine alte Verletzung nicht weiterspielen konnte. Die Oesterreicher versuchten mit einem Langschuß zum Erfolg zu kommen. Sie hatten aber kein Glück damit. Den vom Torer abprallenden Ball schoß ein nachsetzender Stürmer hoch über das Tor. Der Linksaußen wurde jetzt von den Magdeburgern stark beansprucht, doch auch er schoß daneben. Endlich gelang es dem Halblinken, einen Ball vom Rechtsaußen, den der österreichische Verteidiger verpaßte, zum ersten Tore zu verwandeln. Der Erfolg munterte die Mannschaft beträchtlich auf. Mit verschärftem Tempo setzten die Angriffe ein. Es gelang aber erst noch einmal den Oesterreichern, das vierte Tor zu schießen. Im Handumdrehen, vom Anstoß weg, war dieser Erfolg wieder wettgemacht durch eine prachtvolle Einzelleistung des Linksaußen. Damit hatte die Kreismannschaft ihren Höhepunkt erreicht. Sie spielte jetzt sogar überlegen, flaute aber zum Schlusse wieder ab. Sie bewies aber damit, daß sie wohl imstande ist, ein Spiel gut durchzuhalten. Die bessere Technik und vor allen Dingen auch das bessere Kopfballspiel der Oesterreicher gaben den Ausschlag für den Sieg.

USU. Brüssel — Freie Turner Benneckenbeck 2:4.

*

Vorrundenspiel um die Schlagball-Bundesmeisterschaft.

Magdeburg-Fermersleben — Sagar-Weißkeisel (Lausitz) 87:38 gewonnen.

Magdeburg wartete im Feldspiel, Schlagen und Fangen mit sehr guten Leistungen auf, dagegen war Weißkeisel im Feldspiel schlecht; nur ihre Schläge gefielen. Im Endspiel um die Bundesmeisterschaft stehen sich Magdeburg und Arbergen-Bremen gegenüber.

*

Sachsen — Niederösterreich 2:2 (0:1).

Stafettenläufe und gelungene Darbietungen eines Turner-Tambour- und Bläserchors gaben dem Spiel vor 7000 Zuschauern einen spannenden Auftakt. Die Niederösterreicher waren den Sachsen in Ballbehandlung, Schnelligkeit, Stellungsspiel und Körperbeherrschung überlegen, was sich in der ersten Halbzeit besonders zeigte. Schon die erste Ecke brachte den Gästen durch einen famosen Kopfstoß ein **Tor.** Nach Seitenwechsel wurden die Sachsen energischer und teilweise überlegen. Trotzdem stellten die Niederösterreicher das Resultat auf **2:0.** Erst dann kamen die Gastgeber durch ihren Mittelstürmer zu zwei Erfolgen. Das Spiel war derart spannend daß es die Zuschauer wiederholt zu Beifallskundgebungen hinriß. Die mit Schwung geführten Endspurts beider Mannschaften ergaben einen eindrucksvollen Abschluß.

*

Internationale Wassersportwettkämpfe in Dresden.

Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch einen interessanten Aufmarsch der Teilnehmer unter den Klängen der Internationale. 2000 Zuschauer sahen sehr gute Leistungen. Vertreten waren: Wien, Breslau, Leipzig, Neukölln, Magdeburg, Halle, Görlitz. Neben den Schwimmwettkämpfen interessierten besonders die Wasserballspiele. Wien — Neukölln 8:3, Leipzig — Görlitz 3:2, Dresden — Halle 3:1. Dresden — Görlitz 1:4.

Viktoria in Nordhausen siegreich mit 5:3.

Anläßlich der Einweihung des neben dem Stadionplatz errichteten Volksbades weilte die erste Elf Viktorias in den Mauern der 1000jährigen Stadt Nordhausen am Harz. Der Gegner, Freie Turner Nordhausen, war ein ebenbürtiger Gastgeber, mußte sich aber eine 5:3-Niederlage gefallen lassen. Alle Posten beider Mannschaften waren gut besetzt und zeigten keinen schwachen Punkt. Nur dem eifrigen Spiel des Viktoria-Sturms ist der Sieg zu verdanken. Das Spiel leitete der Sportgenosse E l m (Sondershausen) zur Zufriedenheit und einwandfrei.

Zum Spiel selbst:

Nach Erledigung des Handballspieles Nordhausen — Kassel betraten beide Mannschaften den Platz. Der Gastgeber hat Anstoß und verlegt das Spiel in Viktorias Hälfte. Es dauert aber nicht lange und Viktoria macht sich frei. Beide Torhüter müssen des öfteren eingreifen. Auf und ab geht der Ball, bis endlich in der 13. Minute Nordhausens Torhüter einen Strafstoß zum ersten Tor auf sein Konto nehmen muß. Es werden von beiden Mannschaften einige Ecken erzielt, die jedoch nichts einbringen. In der 30. Minute fällt für Viktoria der zweite Treffer. Erst kurz vor Halbzeit kann Nordhausen die Verteidigung überwinden und ein Tor einsenden.

Nach dem Wechsel drängt Nordhausen, kann aber nur eine Ecke erzielen, während der Sturm Viktorias sich gut durcharbeitet und das Resultat innerhalb 10 Minuten auf 4:1 stellte. Die Nordhäuser stellten um. Diese Umstellung brachte auch insofern etwas ein, daß sie in weiteren 10 Minuten das Resultat auf 4:3 stellten. Nach schönem Mittelfeldspiel und sicherer Arbeit beider Hintermannschaften bleibt das Spiel bis kurz vor Schluß ohne weitere Tore. Einige Ecken kann Viktoria noch erzielen. Drei Minuten vor Schluß Ecke für Viktoria. Der getretene Eckball wird zum fünften Tor eingeköpft. Gleich darauf Schluß. Eckenverhältnis 7:3 für Viktoria.

Zu erwähnen sei noch, daß am 21. August ein hallischer Verein, und zwar Sportbrüder, in Salza bei Nordhausen weilte. Sie mußten von dem nicht auf Höhe stehenden Dorfverein eine 5:1-Niederlage mit nach Halle nehmen. Wie kam dieses Spiel zum Austrag, trotz des Spielverbotes im 6. Bezirk? Fdm.

Fußball-Resultate des Sonntags.

Minerva I — Ammendorf I 8:2.

Beide Mannschaften zeigten ein gefälliges Spiel. Zur Halbzeit stand das Resultat 2:2. Erst danach konnte Minerva durch Bombenschuß den Sieg sicherstellen. Ammendorf spielte ohne ihren bewährten Mittelläufer.

Bruckdorf I — Kröllwitz I 2:4.

Beide Mannschaften standen sich unter der sicheren Leitung von Harnisch (Zörbig) gegenüber. Auf beiden Seiten wurde mit Ersatz, der sich gut bewährte, gespielt. Schon in der fünften Minute konnte Bruckdorf zum ersten Erfolg einsenden. Etwas später zog Kröllwitz gleich. Wieder war Bruckdorf tonangebend und schoß zum zweiten- und letztenmal ein. Lange Zeit ging das Spiel auf und ab. Nach Halbzeit war Mittelfeldspiel zu sehen. Kröllwitz ging zum Endspurt über und konnte noch zweimal erfolgreich sein, um dadurch den Sieg sicherzustellen.

Sportbrüder I — Reideburg I.

In Reideburg gab es eine Ueberraschung. Dort ließ sich Sportbrüder I von den zweitklassigen Reideburgern ziemlich hoch mit 7:2 reinlegen.

Giebichenstein — Fortuna.

Giebichenstein I mußte nach Dölau zu Fortuna I und verlor 4:6, holte sich aber trotzdem die Punkte, da Fortuna keine Päſſe zur Stelle hatte.

Untere Mannschaften.

Reideburg II — Giebichenstein II 8:1.
Reideburg III — Giebichenstein III 6:0.
Wörmlitz II — Teicha II 2:0.
Wörmlitz III — Teicha III 7:0.
Wörmlitz 2. Jgd. — Teicha 1. Jgd. 5:0.

Handball-Ergebnisse.

Othello I — Leipzig-Kleinzschocher I 4:0 (1:0).

Othello konnte das Spiel trotz harter Spielweise Leipzigs mit obigem Resultat für sich buchen. Schiedsrichter gut.

Ammendorf I — Köthen I 3:2.

Ammendorf hatte Köthen zu Gaste und konnte knapp mit 3:2 gewinnen. Köthen nur mit 9 Mann, was eigentlich nicht vorkommen sollte, da es einen schlechten Eindruck hinterläßt.

Othello II — Leipzig-Kleinzschocher II 2:3.

Sportlerinnen.

Othello — Leipzig-Kleinzschocher 0:0.

2. Kreis (ATSB.) 6. Bezirk

Wassersport

Kampfrichtervereinigung. Sparte Wassersport.

Am Mittwoch, dem 31. August, 20 Uhr, findet in der Böllberger Badeanstalt die nächste Sitzung statt. S ä m t l i c h e P r ü f l i n g e haben ebenfalls zu erscheinen. D e r O b m a n n.

Allgemeine Sportschau.

Scholz schlägt Körnig.

Anläßlich eines internationalen Sportfestes in Köln konnte der Amerikaner Scholz sowohl im 100-, wie im 200-Meter-Lauf den Sieg überlegen an sich reißen. Im 100-Meter-Lauf konnte er den Deutschen Körnig überlegen hinter sich lassen.

*

Brechenmachers neue Rekorde.

Bei dem internationalen Leichtathletiksportfest im Frankfurter Stadion erzielte der Frankfurter B r e c h e n m a c h e r, der deutsche Meister, eine Verbesserung des bestarmigen und beidarmigen Rekords im Kugelstoßen. Im bestarmigen Stoßen erreichte er 14,72, im beidarmigen 26,72 Meter.

Wasserballstädtespiel Chemnitz — Dresden 8:2.

*

DFB.-Resultate.

Fußball-Städtespiel Leipzig — Dresden 4:2 (0:0).

*

Favorit (Halle) — Wacker (Halle) 3:6. 96 (Halle) — 99 (Merseburg) 1:0. 98 (Halle) — Eintracht (Halle) 5:0.
Spielvgg. (Neumark) — Sportfreunde (Halle) 1:2.
Preußen (Nordhausen) — VfB. Sangerhausen 5:4.
VfL. (Merseburg) — Borussia (Halle) 2:1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270829-14/fragment/page=0008
DFG